



Ergänzungen und Erweiterungen **zum Schulprogramm** **der Wilhelm-Arnoul-Schule** **von 2002**

1. **Schulprogrammentwicklung**
2. **Nawi-Konzept (Zuordnung zu Bereich 3.2.1 des Schulprogramms)**
 - 2.1. Arbeit in der Forscherwerkstatt
 - 2.2. NaWi-Konzept Vorklasse
3. **Lese-/Rechtschreibkonzept (Zuordnung zu Bereich 3.2.2. aus Schulprogramm)**
 - 3.1. Arbeitsvorhaben zum Strategischen Ziel 1
 - 3.2. Lesekonzept
 - 3.3. Überlegungen zum Rechtschreibkonzept
4. **Übergänge (Zuordnung zu Bereich 3.4)**
 - 4.1. Übergang Kita-Schule
 - 4.2. Tandem-Arbeit
 - 4.3. Vorlaufkurs
 - 4.4. Übergang weiterführende Schulen
5. **Förderkonzept (Zuordnung zu Bereich 3.5, neu gegliedert)**
 - 5.1. Förderpläne
 - 5.2. Vorklasse
 - 5.3. Gemeinsamer Unterricht
 - 5.4. Sprachförderung
 - 5.5. Sprachheilambulanz
 - 5.6. Deutsch als Zweitsprache
 - 5.7. Deutsch-Intensivkurs
 - 5.8. LRS/Dyskalkulie
 - 5.9. *auffällige Kinder/Hochbegabung/besondere Begabungen*



6. **Gesunde Schule (Neugliederung der Bereiche 3.6 und 3.8)**
 - 6.1. Bewegte Schule
 - 6.2. Ernährung
 - 6.3. Verkehrserziehung
 - 6.4. Besondere Aktionen und Angebote
7. **soziales Lernen (neu)**
 - 7.1. Faustlos
 - 7.2. Mediation
 - 7.3. Streitschlichter
8. **Betreuung und Vertretung (zu Bereich 3.7.)**
 - 8.1. Vertretungskonzept
 - 8.2. Betreuungskonzept
 - 8.3. Hausaufgabenhilfe
9. **Medien/IT**
 - 9.1. Situationsbeschreibung/Ausstattung
 - 9.2. Einsatz Neuer Medien im Unterricht
 - 9.3. Erarbeitung eines Medienkonzepts
10. **Erziehungsvereinbarungen/Schulordnung (zu Bereich 3.11/3.12)**
 - 10.1. Erziehungsvereinbarungen (Vorschlag)
 - 10.2. Schulregeln/Klassenregeln
 - 10.3. Regelungen für besondere Situationen (Schulhof, Nachdenkraum)
11. **Elternarbeit/Elternmitarbeit/Elterninformation (zu Bereich 3.11.2)**
 - 11.1. Organisationsformen
 - 11.2. Informationen zu rechtlichen Grundlagen
 - 11.3. Informationen zum Unterricht
 - 11.4. Zusammenarbeit in pädagogischen Fragen



12. **Fortbildung**

- 12.1. Fortbildungsplanung
- 12.2. Systemische Fortbildung/Fortbildungsreihen
- 12.3. Fortbildung im Bereich "Neue Medien"
- 12.4. Fach- bzw. Themenbezogene Fortbildung
- 12.5. Fortbildungen an unserer Schule
- 12.6. schulinterne Fortbildung

1. **Schulprogrammentwicklung**

Seit der Verabschiedung des Schulprogramms im Jahr 2002 wurden weitere Arbeitsvorhaben aufgegriffen, vorhandene überarbeitet und ergänzt, aber auch neue Projekte in Angriff genommen. Das Schulprogramm entwickelt und wandelt sich mit der Schule. So sind noch nicht alle Vorhaben abgeschlossen oder durch die schulischen Gremien verabschiedet. Der aktuelle Stand laufender Vorhaben ist an einer Wand im Eingangsbereich der Verwaltung dargestellt und wird auch dort aktualisiert.

Die gesamtgesellschaftliche und schulpolitische Entwicklung fordert von Schule eine Veränderung; an der WAS schlägt sich das besonders in den Projekten soziales Lernen, Sprach- und Leseförderung, Veränderung des Sachunterrichts im Bereich NaWi, "Gesunde Schule", soziales Lernen, Gestaltung der Übergänge im Rahmen des Bildungsplans 0-10 nieder. Bestehende Konzepte wurden überarbeitet, neue Vorhaben in Angriff genommen. In diese Vorhaben sind viele Kooperationspartner einbezogen: Kitas, Schulen im Schulverbund, Sponsoren, außerschulische Lernorte. Fortbildungspläne wurden erstellt, ein Fortbildungskonzept ist in der Entwicklung.



2. **Nawi-Konzept (Zuordnung zu Bereich 3.2.1 des Schulprogramms)**

Seit 2005 erarbeitet die WAS ein Konzept zur Veränderung und Erweiterung des Bereichs Naturwissenschaft und Technik im Sachunterricht.

Zusammen mit Kooperationspartnern in KiTa, weiterführender Schule, dem Projekt TTT (Technik-Teams-Talente) und verschiedenen Sponsoren wurden ineinander greifende Projekte und Konzepte entwickelt, die in umfangreichen Dokumentationen festgehalten und fortgeschrieben werden. Diese Dokumentationen sind als Anlagen beigelegt.

2.1. **Arbeit in der Forscherwerkstatt**

Das Konzept, Projektberichte und weitere Unterlagen zum Projekt Forscherwerkstatt sind sehr umfangreich und deshalb im Anhang zu finden (CDs Forscherwerkstatt).

Tandem-Projekte im Zusammenhang mit dem Bildungsplan 0-10 in diesem Bereich sind umfangreich im Punkt Übergang Kita-Grundschule dokumentiert.

2.2. **NaWi-Konzept Vorklasse (s. Anhang)**

3. **Lese-/Rechtschreibkonzept (Zuordnung zu Bereich 3.2.2. aus Schulprogramm)**

3.1. **Arbeitsvorhaben zum Strategischen Ziel 1 (s. Anhang)**

Seit dem Schuljahr 2005/2006 besteht an der WAS ein intensiver und regelmäßiger Leseförderunterricht (LFÖ).

Die Förderung beginnt im 2. Halbjahr des 1. Schuljahres und dauert ein Kalenderjahr.

An vier aufeinanderfolgenden Tagen werden leseschwache Schüler/innen 20 Minuten in Kleingruppen (vier bis fünf Kinder) gefördert.

Zwei Lehrkräfte arbeiten jeweils mit zwei Gruppen. Hierfür werden die Schüler/innen im Mittelblock aus dem Klassenunterricht geholt.

Es handelt sich dabei um Kinder, deren Leselernprozess aus folgenden Gründen verzögert ist:

- Wahrnehmungsstörungen im auditiven und / oder visuellen Bereich
- Andere Teilleistungsstörungen
- Lern- und Sprachstörungen



Da die Ursachen für die Probleme oft früher und bei jedem Kind an einer anderen Stelle zu suchen sind, wird zunächst versucht, die jeweilige/n Schwäche/n zu erkennen. Erst dann ist es möglich, die geeignete Binnendifferenzierung zu leisten.

Der LFÖ basiert auf dem Kieler Leseaufbau und dem Würzburger Trainingsprogramm. Hinzugezogen wird Material aus dem motopädagogischen Bereich sowie selbst erstelltes Material.

Ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen wird angestrebt.

Im optimalen Fall besteht eine LFÖ-Gruppe aus vier SchülerInnen, die sich auf einem relativ gleichen Leseentwicklungsstand befinden. Wenn außerdem die Gruppenkonstellation günstig ist, kann sehr systematisch und effizient gearbeitet werden.

Der Extremfall stellt eine sehr heterogene Gruppe dar, in der alle Kinder starke Verhaltens- bzw. Wahrnehmungsauffälligkeiten zeigen. Diese Art von Konstellation sollte absolut vermieden werden, da auch in der Kleingruppe keine sinnvolle Arbeit möglich wäre.

Jedes Kind erhält zu Beginn des LFÖ eine Mappe, in der das Arbeitsmaterial gesammelt wird.

Je nach Entwicklungsprozess nehmen die Kinder länger oder kürzer am LFÖ teil, wobei es durchaus auch Seiteneinsteiger geben kann.

„Hierbei gilt es auch, das Selbstwertgefühl, das Selbstvertrauen in die eigene Leistung und die Leistungsfreude der Schülerin oder des Schülers zu stärken Die Lernförderung soll nicht nur Lerndefizite beheben, sondern Lernbereitschaft und Lernfähigkeit insgesamt weiterentwickeln und fördern“

Aus: VOBGM Verordnung zur Ausgestaltung der Bildungsgänge der Grundstufe (Primarstufe) ... vom 14.06.2005

(Gült Ver Nr. 721, § 2 Fördermaßnahmen und Lernförderung)

Kurzreflexion

Es hat sich gezeigt, dass es Kinder gibt, die nur einzeln gefördert werden können. So kann das Kind durch sein Verhalten für eine Gruppe untragbar sein oder der Entwicklungsstand des Kindes zu weit zurückliegen.

Der Einsatz vom Kieler Leseaufbau und vom Würzburger Trainingsprogramm hängt vom auditiven Entwicklungsstand der Kinder ab.

Es ist besonders wichtig, dass alle Lehrer/innen der 1. Klassen konsequent und einheitlich von Anfang an die Gebärdensprache (nach Kieler Leseaufbau) einsetzen, wie es im Lesekonzept der WAS festgelegt wurde.

Es hat sich gezeigt, dass es ungünstig ist, ein Kind mehrmals am gleichen Tag aus dem Regelunterricht zu nehmen. Hier muss nach Kompromissen gesucht werden.

Im aktuellen Durchgang (begonnen im Februar 2008) nahmen insgesamt 22



Schüler/innen an der LFÖ teil. Zwei davon nur kurze Zeit. Der größte Teil blieb bis zu den Sommerferien.

Seit Beginn des Schuljahres 2008/2009 sind es noch 8 Schüler/innen, die am LFÖ teilnehmen.

Zwei SchülerInnen werden jeweils einzeln gefördert.

Festzustellen ist, dass manche LFÖ-Schüler/innen am Ende der festgelegten Förderzeit noch nicht ohne LFÖ-Unterricht zurechtkommen können. Es stellt sich jetzt die Frage nach der Priorität: Weiterförderung der Zweitklässler, Neuaufnahme der Erstklässler bzw. eine Mischform.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Kinder Freude an der eigenen Leistung erleben und ihre Lernmotivation insgesamt entwickeln.

3.2. Lesekonzept

Zielsetzung unseres Lesekonzepts

Die SchülerInnen sollen:

- eine Lese-Schreib-Kultur entwickeln.
- eine Lesemotivation aufbauen und erhalten.
- eine Lesekompetenz erlangen, indem sie die notwendigen Lesestrategien erwerben und altersgemäß weiterentwickeln.

Bestandsaufnahme

Trotz aller Bemühungen und Fördermaßnahmen erreichen im Schnitt ca. 10% der Regelkinder das Strategische Ziel nicht. (erfasst über einen Fragebogen)

Die Problemkinder lassen sich in drei Gruppen einteilen:

- Kinder mit mangelnden Sprachkenntnissen (Gruppe a)
- Kinder mit Wahrnehmungsstörungen im auditiven oder visuellen Bereich (Gruppe b)
- Kinder mit Lern- und Sprachstörungen (Gruppe c)

Vorbereitende Maßnahmen/Grundlagenarbeit in der Kita

- Sprachstandserhebung in der Kita (für alle)
- Vorlaufkurs (Kinder Gruppe a)
- Sprachförderarbeit in der Kita in Kooperation mit Schule (Kinder Gruppe c)
- Sprachheilarbeit in der Vorklasse
- Förderung der phonologischen Bewusstheit als Modul im Bereich Zusammenarbeit Schule KITA



Anfangsunterricht (verbindlich für alle Klassen)

- Förderung der phonologischen Bewusstheit
Freiberger Modell/Würzburger Trainingsprogramm
- Arbeit mit der Anlauttabelle in den ersten 4 Wochen (schuleigene)
- Lautgebärden (Geistreich) - Kieler Leseaufbau
- Auftrag an Jahrgang 1: Vereinheitlichung und Weitergabe an den nächsten Jahrgang
- mündlicher Sprachgebrauch
vorlesen
erzählen
gegenseitiges Vorlesen
- Elternabend Info zum Erstleseunterricht
 - Hinweise formulieren
 - (lautieren, Anlauttabelle, Umgang mit Fehlern)
- Eingangsdiagnose zur Feststellung von Wahrnehmungsproblemen und Lernstörungen

Fördermaßnahmen

- Deutsch-Intensivkurs und DaZ für Kinder (Gruppe a)
- Kleingruppenarbeit Würzburger Trainingsprogramm/Kieler Leseaufbau (Gruppe b und c) siehe oben (s. Anlage "Arbeitsvorhaben Strategisches Ziel 1")

Lernstandskontrolle am Ende der Klasse 1

- Stolperwörter-Lesetest (intern)
- Salzburger Screening nach Ende des Leselehrgangs
 - zusätzliche Maßnahmen für Klasse 2 (siehe Arbeitsvorhaben 2007/2008 zum Strategischen Ziel)
- Lesetest Klasse 2

Erarbeitung von Lesetechniken und Lesestrategien

Silben lesen – Wörter lesen

frühe Arbeit mit Sprechsilben; dabei gemeinsam Silben in Bewegung darstellen: klatschen, hüpfen (vorwärts-rückwärts), Wörter auf ihre Länge hin untersuchen, lange Wörter immer in Sprechsilben zerlegen lassen.



Arbeit mit dem Material des Kieler Leseaufbaus zur Förderung schwacher Kinder

Sätze lesen

Wortgruppen immer wiederholen zur Festigung von Satzmustern

Beispiel: Elmar ist grün.
Elmar ist rot.
Elmar ist blau....

Sätze verlängern - Treppensätze zur Verbesserung der Lesegeschwindigkeit;

Beispiel: Susi isst.
Susi isst gerne.
Susi isst gerne Brot.
Susi isst gerne Brot mit Marmelade.

Materialsammlung (wird für die Klassen 2-4 erstellt)

- Liste geeigneter Bilderbücher und Sachbücher, die Bezug zur eigenen Lebensumwelt der Kinder schaffen
- In Menge und Schwierigkeitsgrad differenzierte Lesetexte (Material Barbara von Ende) werden zur Texterschließung eingesetzt
- Einsatz der Regenbogen-Lesekiste
- Partnerlesen zu Beginn des 2. Schuljahres (Dialoge)
- gegenseitig vorlesen (Lesemütter, Lesepass)
- Lerngeschichten der Hamsterkiste werden genutzt

Aufbau von Lesekultur

Lesemotivation

- Lesecken mit ansprechender Literatur im Klassenraum
- Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei ab Ende Klasse 1
- Vorleseaktionen
- freie Lesezeit
- Lesetagebuch
- handlungs-und produktionsorientierter Umgang mit Literatur
Ideensammlung und Präsentationsvorschläge in der Lehrerbücherei
- Ganzschriften



- Berücksichtigung des Leseverhaltens von Jungen
Ordner mit Literatur in der Lehrerbücherei
- „Gänsefüßchen“
- Bücherkisten zu bestimmten Themen aus der Stadtbücherei Rüsselsheim

Begriffsbildung

- Umgang mit Lesetexten, Sachtexten und Gedichten – Begriffsklärung,
- Begriffe in Zusammenhang setzen, usw.
- Erzählkreis, Sprachspiele, Bewegungsgeschichten

Leseanlässe

- Einsatz von PC und Internet z.B. Antolin (siehe Baustein)
- Autorenlesungen regelmäßig in allen 4. Klassen
- Teilnahme an Wettbewerben (z.B. Stiftung Lesen)
- Lesenächte mit Buchvorstellungen
- Lese AG
- Büchernachmittag
- Bücherflohmarkt
- Besuch von außerschulischen Lernorten

Evaluation

Verbindliche standardisierte Überprüfung, inwieweit Strategisches Ziel erreicht wurde
(Ende der Klasse 2)

Hat sich die Anzahl der Kinder (siehe 1.) verändert?

Regelmäßige Erhebung 1x pro Jahr (siehe Anlage "Fragebogen")

Ressourcen

(müssen u.a. von der Schulaufsicht bereitgestellt werden)

- 8 -10 Lehrerstunden pro Woche zur Durchführung des Arbeitsvorhabens
zum Strategischen Ziel 1
- Doppeltsetzung für die Durchführung von Diagnosemaßnahmen
- Stunden aus der Stundentafel, die für Förderungs- und
Differenzierungsmaßnahmen vorgesehen sind



3.3. Überlegungen zum Rechtschreibkonzept

Hans Brügelmann und Erika Brinkmann: ... wegkommen von einer Belehrung über Schrift hin zu ihrem persönlichen Gebrauch und zur aktiven Erkundung."

„Richtig schreiben lernen“ gehört zu den wichtigsten Zielen, die Kinder während der Schulzeit erreichen sollen.

Vor Schuleintritt haben Kinder die mündliche Sprache erworben, mit dem Schuleintritt erwerben sie eine zweite Sprache: die „Schriftsprache.“

Kinder lernen Laute in sprachliche Zeichen (Buchstaben) umzusetzen.

Ziel des Rechtschreibunterrichts an der Wilhelm-Arnoul-Schule ist es:

- bei den Kindern ein sicheres Rechtschreibgefühl aufzubauen
- die Kompetenz zur Korrektur eigener Texte zu entwickeln
- die Kinder durch die Aneignung von Rechtschreibstrategien zu befähigen, sich die Schreibweisen zunehmend eigenständig zu erschließen.
- Kinder für Fehler zu sensibilisieren und im Laufe der Zeit ein orthografisches Problembewusstsein zu entwickeln.

Die Entwicklung des Rechtschreiblernens vollzieht sich jedoch von Kind zu Kind verschieden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines differenzierten Rechtschreibunterrichts. Ein differenzierter Rechtschreibunterricht bedeutet, dass jedem Kind die Möglichkeit gegeben wird an seinen aktuellen Lernstand anzuknüpfen und an seinen individuellen Schwierigkeiten zu arbeiten.

Das Kollegium der Wilhelm-Arnoul-Schule hat sich für das Konzept „Lesen durch Schreiben“ entschieden. Im Mittelpunkt dieser Methode stehen die Freude am Schreiben, die Förderung der Kreativität und der Selbsttätigkeit der Kinder und in Folge das daraus resultierende Lesen. Sie können mit der Anlauttabelle von Anfang an, je nach Lernausgangslage, kleine Wörter schreiben und mit der Zeit lesen. Die Kinder lernen, wie gesprochene Sprache aufgeschrieben wird. Die Anlauttabelle, die jedem Kind zur Verfügung gestellt wird, hilft ihnen beim Auffinden der Laute. Sie zeigt zu jedem Laut die dazugehörigen Bilder. So können die Kinder mit Hilfe der Anlauttabelle alles schreiben. Diese Methode hat den Vorteil, dass jedes Kind das Schreiben und Lesen nach seinem eigenen Tempo lernt. Immer wieder gibt es Schreibenlässe zu Bilderbüchern, Bildkarten oder auch kleinen Leseprojekten, die die Kinder zum



Schreiben anregen und motivieren sollen. Eine vielfältige und intensive Begegnung mit Schrift soll die Sicherheit im Umgang mit Rechtschreibung fördern. Wichtig ist hierbei, dass die Kinder Fehler machen dürfen. Denn Fehler sind nicht schädlich, sondern notwendige Schritte auf dem Weg zur Schrift. Sie zeigen uns auf, was das Kind schon kann. Am Ende der ersten Klasse sollten die Kinder lautgetreue Wörter richtig schreiben können.

Ab der Klasse 2 lernen die Kinder dann erste Rechtschreibstrategien kennen. Hier dienen als Grundlage das Rechtschreibkonzept von Ute Steinleitner mit dem dazugehörigen Werk „Zauberlehrling 2-4“ sowie einige Zusatzmaterialien. Das Konzept orientiert sich an der A-O-M Strategie (**al**pabetisch-**o**thografisch-**m**orphematisch):

Die Grundstrategie des lautgetreuen Schreibens steht an erster Stelle (Mitsprechwörter)

Das Erkennen regelgeleiteter Strategien

kann folgendermaßen aufgegliedert werden:

- Die Großschreibung am Satzanfang
- Die Großschreibung von Nomen
- Das Erkennen phonologischer Besonderheiten
- Das Stammprinzip (Unterscheidung in mehrere Gruppen)

Diese regelgeleiteten Wörter können durch Nachdenkstrategien in ihrer Schreibweise durchschaubar gemacht werden. Sie werden auch **Nachdenkwörter** genannt.

Wörter mit orthografischen Merkstellen erarbeiten.

Bei diesen Wörtern handelt es sich um so genannte **Merkwörter**.

Wörter in Wortbausteine(Morpheme) gliedern und somit rechtschriftlich erschließen können

Ebenso ist das Beherrschen von grundlegenden Arbeitstechniken für die Kinder sehr wichtig. Dazu gehört im Bereich Rechtschreiben u.a. die Lautanalyse, das richtige Aufschreiben, das Nachschlagen in Wörterbüchern oder Wörterlisten und das Berichtigen von Texten. Diese Arbeitstechniken und Strategien werden im Zauberlehrling schrittweise eingeführt, wiederholt und immer wieder gefestigt.

Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten im Rechtschreiben

Zusätzlich zur inneren Differenzierung im Rechtschreibunterricht bietet die Schule an, Kinder per Online-Diagnose testen und Förderpläne für Rechtschreibung erstellen zu lassen. Wenn personelle Ressourcen vorhanden sind, findet auch ein zusätzlicher Förderunterricht in Kleingruppen statt. (s. Punkt 5.5.)



4. Übergänge (Zuordnung zu Bereich 3.4)

4.1. Überang Kita-Schule

Voraussetzungen:

In der Stadt Mörfelden-Walldorf gibt es alleine im Ortsteil Waldorf 6 Kindertagesstätten mit denen die WAS zusammenarbeitet. Fünf davon sind unter städtischer Trägerschaft, eine ist eine kirchliche (evangelisch) Einrichtung.

Die Eltern können je nach Kapazität die Einrichtungen frei wählen, so dass in der Regel jährlich aus jeder Einrichtung Kinder in die WAS aufgenommen werden. Zahlenmäßig gibt es einen deutlichen Schwerpunkt bei 4 Kindertagesstätten, dabei sind zwei Einrichtungen, die laut städtischer Statistik einen auffallend hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund haben.

Zusammenarbeit:

Es gibt eine regelmäßige kontinuierliche Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen.

Regelmäßige Treffen (2 x pro Jahr) auf Leitungsebene:

Austausch über Arbeitsinhalte (Sprachförderkonzept, Vorlaufkurse, Umsetzung des Bildungsplans usw.)

Regelmäßige Treffen Lehrerinnen - Erzieherinnen

Austausch über die Arbeit mit den Kindern in der 1. Klasse

Informelle Treffen und Rücksprachen

Regelmäßige Treffen Vorlaufkurslehrerinnen und Erzieherinnen

Austausch über die Sprachförderarbeit im Rahmen der KITA und des Vorlaufkurses mit dem Ziel der Koordination

Unregelmäßige gemeinsame Konferenzarbeit

Bisherige Themen - was bedeutet „Schulfähigkeit“

Vorbereitung in allen Einrichtungen, gemeinsame Konferenz

Geplante Themen : „Der gemeinsame Bildungsauftrag von Schule und KITA“

Vorbereitung in allen Einrichtungen, Planung einer gemeinsamen Veranstaltung für Eltern 2009



Organisation des Übergangs

September - Kindertagesstätten schicken die Listen ihrer „Schulkinder“ an die Schule.

Schule erhält eine Liste der „schulpflichtigen“ Kinder und der Kann-Kinder über das Einwohnermeldeamt der Stadt.

Oktober - Kinder werden an der WAS von den Eltern angemeldet - Eltern unterschreiben eine Einverständniserklärung für den Informationsaustausch zwischen Schule und KITA - Eltern können auf Wunsch Gesprächstermine mit der Schulleitung vereinbaren.

Oktober - Beginn) Vorlaufkursleiterinnen und Schulleiterin besuchen die KITAs, um durch Gespräche und direkten Kontakt mit den Kindern Informationen zu erhalten. In Einzelfällen werden gemeinsame Gespräche mit Eltern und mit Mitarbeitern der Frühförderstellen geführt, um Gespräche mit Eltern zu führen. In Einzelfällen wird die Vorklassenleiterin zur Beratung hinzugezogen.

Februar/März - Informationsabend für neue Eltern und interessierte Erzieherinnen in der Schule - Die Schule stellt sich durch Plakate vor, Klassenräume sind geöffnet, Lehrerinnen stehen in den einzelnen Räumen für Rücksprachen bereit - Materialien liegen aus und können von Eltern ausprobiert werden.

Die Eltern werden über den Ablauf bis zur Einschulung informiert.

April/Mai - Nach Abschluss der ärztlichen Untersuchung findet ein Gespräch zwischen Schulärztin und Schulleitung über die Einschulungskinder statt.

April/Mai - zwei Tagen werden die so genannten „Schultage“ durchgeführt. Hier arbeiten die Erzieherinnen und Lehrerinnen an zwei Tagen gemeinsam mit Kindergruppen von jeweils ca. 10 Kindern.

Es gibt eine gemeinsame Vorbereitungskonferenz (ca. 10 Tage vorher) und eine Abschlusskonferenz (direkt nach dem 2. „Schultag“)

Es wird festgehalten, welche Kinder zurückgestellt, welche Kinder als Kann-Kinder eingeschult und welche Kinder auch im ersten Schuljahr besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. In Folge gibt es abschließende Elterngespräche, in Einzelfällen auch erneute Rücksprache mit der Schulärztin.



Juni - Erster Elternabend in der Vorklasse für alle Eltern, die den Besuch der Vorklasse für ihr Kind überlegen und für die Eltern, denen der Besuch der Vorklasse für ihr Kind von der Schule vorgeschlagen wird.

Juni/Juli - Schulbesuch der KITA-Kinder in der Schule, Teilnahme am Unterricht der ersten Klassen

Juli - Neue Schulkinder erhalten einen Brief ihrer zukünftigen Lehrerin

August/September - Einschulungsfeier in der Stadthalle

Einladung dazu geht auch an die KITAs, die mit den „Neuen“ des nächsten Jahres kommen.

September/Oktober - Kennenlerngespräche zwischen Lehrerinnen und allen neuen Eltern der 1. Klassen

4.2. **Tandem-Arbeit**

Seit dem Schuljahres 2006/07 finden mit der KiTa 1 Mörfelden-Walldorf Projekte zur Veränderung des Übergangs KiTa-Grundschule statt.

Bisher gab es Projekte zu den Themen:

- Technik
- frühe Mathematik
- Ernährung/Nahrungsmittel

Diese Projekte sind ausführlich dokumentiert, s. Anhang CD Tandemarbeit
Für das Jahr 2009 ist eine Zusammenarbeit im Bereich "literacy" geplant.

4.3. **Vorlaufkurs**

Seit Beginn der Vorlaufkurse gibt es dazu ein Konzept, das jährlich überarbeitet und auf die veränderten Bedingungen abgestimmt ist. Das aktuelle Konzept bezieht sich auf das Schuljahr 2008/09.

Grundlagen

Durch die Neuregelung des Einschulungsverfahrens im hessischen Schulgesetz vom 21.03.2002 erfolgen die Schulanmeldungen ca. 9 Monate vor der Einschulung.

Damit werden seitens der Schule die Voraussetzungen verbessert, in Zusammenarbeit mit den KiTas einen Bedarf an frühzeitig einsetzender Förderung zu erkennen.
Insbesondere bei Vorschulkindern aus Familien mit Migrationshintergrund wird so,



unabhängig davon, ob sie eine KiTa besuchen oder nicht, die Möglichkeit geschaffen, etwaigen zeitlichen und qualitativen Differenzen im Erwerb der deutschen Sprache im Hinblick auf Schüler deutscher Sprachherkunft entgegenzuwirken. Ziel ist, die betroffenen Kinder so zu fördern, dass sie zusammen mit Schülern deutscher Sprachherkunft unterrichtet und möglichst zu den gleichen Abschlüssen geführt werden können. Im Falle noch förderungsbedürftiger Deutschsprachkenntnisse soll die Schule für die entsprechenden Kinder im letzten Jahr vor ihrer Einschulung einen Vorlaufkurs anbieten, dessen Schwerpunkt die Förderung der Sprachkompetenz ist.

Derzeit liegen für die intensive Frühförderung im VLK keine konzeptionelle Richtlinien von Seiten des Schulträgers oder des Kultusministeriums vor. Das Schulamt Kreis Groß-Gerau und Main-Taunus Kreis unterstützt seit Anfang 2008 das Sprachförderkonzept der Universität Heidelberg mit dem Titel „Deutsch für den Schulstart“ (DfdS).

Die an der WAS für den Vorlaufkurs zuständigen Pädagoginnen haben die entsprechenden Fortbildungen des Schulamtes besucht und arbeiten basierend auf DfdS.

Bei DfdS wird durch eine Sprachstandserhebung der Bedarf jedes Kindes ermittelt und je nach Ergebnis der Diagnose ein unterschiedlicher Einstieg in die Förderung gewählt. Das Programm enthält aufeinander aufbauende Lernziele im Bereich Wortschatz, Grammatik, Textsorten und mathematische Vorläuferfertigkeiten. Es ist für die Altersspanne 4-8Jahre angelegt und kann auch über die Zeit des Vorlaufkurses hinaus in der ersten und eventuell zweiten Klasse weitergeführt werden.

Organisatorische Vorbereitung

In Mörfelden-Walldorf finden seit dem Schuljahr 2003/04 in den Räumen der WAS Vorlaufkurse statt, die schulübergreifend die künftigen Erstklässler der Waldenser Schule und der Wilhelm-Arnoul-Schule (WAS) fördern. Bereits vor Beginn eines jeden Schuljahres treffen beide Schulen Überlegungen zur personellen Versorgung und Stundenplangestaltung für den VLK.

Die Vorbereitungen zur Feststellung der deutschen Sprachkenntnisse der Zielgruppe für eine ggf. zu empfehlende Anmeldung zum VLK werden unmittelbar ab Beginn des Schuljahres mit den Leitungen der sechs KiTas innerhalb des Einzugsbereichs beider Schulen abgestimmt.

Im ersten Schritt werden die Kinder, die für den VLK empfohlen werden, von den zuständigen Erzieherinnen vorgestellt und hinsichtlich ihrer deutschsprachlichen Kompetenzen besprochen. Anschließend werden mit den Einrichtungen Besuchstermine



in den KiTas vereinbart, an welchen mit den empfohlenen Kindern die Sprachstandserhebung des Programms *Deutsch für den Schulstart* durchgeführt wird. Das Ergebnis der Erhebung führt zusammen mit den Einschätzungen der Erzieherinnen zu einer Bestimmung des individuellen Sprachstandes und entsprechender Lernziele. Diese bilden die Grundlage für die Zusammenstellung möglichst homogener Fördergruppen, basierend auf den bereits vorhandenen sprachlichen Kompetenzen und individuellen Bedürfnissen der Kinder.

Die Eltern, für deren Kinder ein Besuch des VLKs empfehlenswert erscheint, erhalten unmittelbar nach den Herbstferien, nach Absprache mit den SchulleiterInnen beider Grundschulen, eine Einladung zum Besuch des VLKs. Obwohl keine Pflicht besteht, und die Teilnahme freiwillig ist, zeigt die Erfahrung, dass die meisten Eltern dieses Angebot gerne annehmen.

Raum und Zeit

Alle teilnehmenden Kinder besuchen derzeit vormittags eine der 6 Kitas vor Ort. Die Zeit innerhalb der KiTa wird als für die Entwicklung der deutschen Sprache als sehr bedeutsam angesehen, weshalb die Kinder möglichst wenig dieser Zeit versäumen sollten. Daher findet der VLK an zwei Nachmittagen in der Schule sowie an einem Vormittag in den jeweiligen KiTas statt.

Aufgrund des hohen Bedarfs und den unterschiedlichen Deutschsprachkenntnissen der Kinder werden differenzierte VLK-Gruppen angeboten.

Die sechs Nachmittagsgruppen finden jeweils dienstags und donnerstags in der Zeit von 13:30 bis 16:30 Uhr statt und dauern jeweils 45 Minuten.

Die Termine (Wochentag und Zeitraum) für die Vormittagsgruppen in den KiTas werden mit der jeweiligen Einrichtung abgesprochen und dauern je nach Anzahl der Kinder (Kleingruppen) zwischen 45 – 90 Minuten.

In der WAS stehen dem VLK zwei größere Räume (Vorklasse, Motorik-/DAZ -Förderraum) zur Mitnutzung zur Verfügung. Diese liegen im Hochparterre des „gelben Traktes“ und sind durch das Treppenhaus verbunden.

Es finden jeweils zwei VLK-Gruppen parallel in beiden Räumen statt.

Personelle Bedingungen

Für die Durchführung des VLK werden der WAS und der Waldenser Schule seitens des Schulträgers 30 Lehrerstunden aus der Stellenzuweisung des Schulamtes zugewiesen. Aufgrund der recht großen Schülerzahl von ca. 50 Kindern, des Alters der Kinder und der räumlichen Gegebenheiten, sowie im Hinblick auf eine intensive



Sprachförderung ist eine Besetzung mit 2 Pädagogen erforderlich.

Seit 2007 werden eine Diplom Pädagogin und Diplom Sozialpädagogin nahezu ausschließlich in diesem Bereich (und DAZ) eingesetzt, da der Kontinuität der zuständigen Fachkräfte ein hoher Stellenwert zugeschrieben wird, um eine nachhaltige Reflexion, sowie eine Qualitätssteigerung der Arbeit zu ermöglichen.

Durch die gemeinsame Förderung aller Kinder und den engen Kontakt zu den zuständigen Erzieherinnen können im wechselseitigen Erfahrungsaustausch vielfältige Blickwinkel zusammenwirken und entsprechend den Kompetenzen unterschiedliche Schwerpunkte in die Arbeit mit den Kindern eingebracht werden.

Seit dem Schuljahr 2005/2006 besuchen die im Rahmen des Vorlaufkurses beschäftigten PädagogInnen jede Woche 6 KiTas am Vormittag, um die Kinder auch in ihrer jeweiligen Einrichtung sprachlich zu fördern. Es hat sich gezeigt, dass besonders Kinder mit Migrationshintergrund und mangelnden Sprachkenntnissen in ihrer gewohnten KiTa-Umgebung, insbesondere zu Beginn des VLKs verbal offener und zugänglicher für die Förderung sind. Des Weiteren konnten Berührungsängste abgebaut, Wege verkürzt, Arbeitsschwerpunkte transparent und damit die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kita intensiviert werden, was für den Übergang KiTa-Schule bzw. für die gemeinsame Förderung der Kinder als sinnvoll und notwendig erachtet wird.

Zugleich konnte festgestellt werden, dass die Arbeit in den KiTas sich positiv auf die dazu parallel in der Schule stattfindenden VLKse auswirkt. Die von den Kindern benötigte „Anlaufzeit“ wird verkürzt. Das Vertrauensverhältnis zu den pädagogischen Fachkräften, was als elementar für die Sprachförderung anzusehen ist, wird gestärkt. Die Kinder finden sich schneller und selbstbewusster in den relativ großen und multiplen Räumen der Schule und des Schulgeländes zu Recht.

Die vorangestellten Vorteile spiegeln sich insbesondere im 1. Schuljahr im Verhalten der Kinder wieder, da sie offener und selbstsicherer auf die neuen Lehrerinnen zugehen und sich in den Räumlichkeiten der Schule sicher bewegen können.

Ausstattung und Material

Entsprechend dem Alter der Kinder ist eine handlungs- und spielbetonte, unmittelbar an ihre Erfahrungswelt anknüpfende Methodik geboten. Wie bereits erwähnt werden dem Sprachstand entsprechend differenzierte Gruppen angeboten und das Programm *Deutsch für den Schulstart* umgesetzt. Hierbei stehen zwei Handpuppen im Vordergrund, mit denen die aufeinander aufbauenden Stunden gestaltet werden.



Gleichzeitig stehen Bild-, Ton- und DVD-Material, sowie Alltagsgegenstände aus der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder bereit.

Da sich gezeigt hat, dass einige Kinder wenig Möglichkeiten haben, ihrem Alter gemäß auf Gesellschaftsspiele, Bilderbücher und Hörmaterial zurück zu greifen, steht in einem der Räume ein Regal mit entsprechenden Materialien zur Ausleihe zur Verfügung. Darin sind auch zweisprachige Bilder- und Vorlesebücher, sowie Elternratgeber zu finden.

Seitens des Schulträgers wurde für den Bereich des Vorlaufkurses für Sachausgaben 2008/2009 ein Etat von 450 € zur Verfügung gestellt.

Elternarbeit

Die pädagogische Arbeit von KiTa und Grundschule mit ihren Zielen, Konzepten und Methoden muss den Eltern transparent gemacht werden. Dies ist umso leichter, je früher und intensiver der direkte Kontakt gepflegt und je anschaulicher der Einblick in die konkrete Arbeit gewährt wird.

Um einen intensiveren Austausch mit den Eltern zu erreichen, werden in regelmäßigen Abständen Elternnachmittage („Teezeiten“) organisiert, in denen einerseits die Inhalte der Förderstunden aufgezeigt und andererseits Themen wie z. B. mehrsprachiges Aufwachsen, die Schuleingangsphase, das deutsche Schulsystem, Umgang mit Medien, lokale Angebote für Familien und Kinder, etc. besprochen werden. Entsprechende Fragen der Eltern können so frühzeitig beantwortet bzw. aufgegriffen werden.

Persönliche Elterngespräche über die Entwicklung ihrer Kinder werden ab dem Frühjahr, je nach Wunsch und Bedarf, angeboten.

Hierbei wird darauf geachtet, dass in den Fällen in denen der Austausch aufgrund sprachlicher Barrieren erschwert ist, entsprechende ÜbersetzerInnen vonseiten der Eltern oder der Schule bereitgestellt werden.

Durch ihren Migrationshintergrund haben die Eltern selbst – wenn auch eher unbewusst – Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit. Die Gesetzmäßigkeiten des Zweitsprachenerwerbs sind ihnen meist nicht durchschaubar. Je erfolgreicher das Erlernen einer Erstsprache stattgefunden hat, desto leichter gelingt der Zweitsprachenerwerb. Insofern kommt der jeweiligen Muttersprache ein hoher Stellenwert zu. Neben dem selbstverständlichen Respekt vor Sprache, Kultur und Person ist es in der Elternarbeit des VLK sehr wichtig, die Eltern ausdrücklich zu ermutigen, ihre Sprache in der Familien bewusst zu pflegen und die Kinder in einer lebendigen Sprachatmosphäre aufwachsen zu lassen.



Formales

Wie oben erwähnt gibt es derzeit keine Richtlinien für den VLK; vielmehr wird seitens des Kultusministeriums gewünscht, dass Erfahrungen vor Ort gesammelt werden, die Arbeit entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten angepasst wird und schließlich aus der Praxis ein Feedback gegeben wird. Die pädagogischen Kräfte der Vorlaufkurse nehmen dafür regelmäßig an den Fortbildungen des Kreises teil.

Rechtlich besteht noch Klärungsbedarf insofern, als dass die Zielgruppe im Vorschulalter ist und noch nicht der Schulpflicht unterliegt. Die Schulen sind zwar verpflichtet, den VLK für die kommenden Schulneulinge anzubieten, die Anmeldung durch die Eltern geschieht jedoch freiwillig. Leisten die Eltern der „Einladung“ zur Anmeldung nicht Folge oder sorgen sie trotz Anmeldung nicht für eine regelmäßige oder kontinuierliche Teilnahme ihres Kindes, kann die Schule lediglich auf eine mögliche Rückstellung vom Schulbesuch als Konsequenz hinweisen.

Im Hinblick auf das gemeinsame Bemühen um eine gute Gesamtentwicklung des Kindes ist ein diagnostisch und pädagogisch orientierter Informationsaustausch über die vorgeschlagenen VLK-Kinder zwischen KiTa und Schule unumgänglich. Um diesen zu ermöglichen, ist es aus Datenschutzgründen nötig, frühzeitig eine entsprechende Einverständniserklärung der Eltern einzuholen.

Evaluation

Mit der Einführung des Programms *Deutsch für den Schulstart* kann zu Beginn, während und am Ende des VLK jeweils eine Erhebung zum Sprachstand der Kinder durchgeführt werden. Diese Ergebnisse können erstmals zum direkten Vergleich zur Feststellung des Bedarfs, als auch der Entwicklung der Kinder, herangezogen werden.

Zugleich ist mit der Fortbildung DfdS eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung der Universität Heidelberg gegeben. Dadurch können neuste Erkenntnisse im Zweitspracherwerb unmittelbar in die VLK eingebunden und umgesetzt, sowie Erkenntnisse aus der Praxis wissenschaftlich aufgegriffen werden.

Resümee

Nach der bisherigen Erfahrung, unter Berücksichtigung der demografischen Struktur in Walldorf ist, nach wie vor; in den kommenden Schuljahren mit einer erhöhten Anzahl von Kindern zu rechnen, die der Frühförderung im Rahmen eines VLK bedürfen. Eine Besetzung mit 2 dauerhaft für diesen Bereich beschäftigten PädagogInnen ist unerlässlich.

Die in Punkt 4 erwähnten positiven Auswirkungen auf die VLK-Kinder während der



Einschulungsphase werden regelmäßig durch die Erstklasslehrerinnen bestätigt. Zugleich bestätigen auch die Eltern eine verstärkte Vertrautheit und Sicherheit in der Einschulungsphase. Durch die regelmäßigen Angebote für die Eltern, wie in Punkt 6 genannt, konnten viele Fragen und Sorgen vorab geklärt und ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.

Darüber hinaus erweist sich die intensivierte Zusammenarbeit zwischen VLK-Leiterinnen und den zuständigen Erstklasslehrerinnen als hilfreich, um weitere Fördermaßnahmen oder Intervention für einzelne Kinder frühzeitiger zu ermöglichen.

Am Ende des letzten Schuljahres wurden Reflexionsgespräche mit den einzelnen Kitas geführt. Auch sie bewerteten die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kita durch den VLK als positiv, da über den VLK hinaus insgesamt eine weitergreifende Vernetzung aller Institutionen, die um die Integration der Familien mit Migrationshintergrund und ihrer Kinder bemüht sind möglich ist.

Aus den vorliegenden Erfahrungen resultiert ein insgesamt größerer Bedarf an Stunden. Wie erwähnt erscheint es wegen der unterschiedlichen Kompetenzen und der Vernetzung des Übergangs sinnvoll, ein Team aus verschiedenen Disziplinen analog der Arbeit in Vorklasse oder Eingangsstufe zu bilden. Das Gleiche gilt auch, wie in Punkt 4 erwähnt, für die weitere Begleitung der VLK-Kinder während der ersten Wochen des folgenden Schulanfangs. Idealerweise sollten die Kinder – soweit erforderlich – nach ihrer Einschulung im DaZ-Bereich weiterhin von einer pädagogischen Fachkraft des VLK gefördert werden.

Zielperspektive

Eine kontinuierliche Besetzung der pädagogischen Fachkräfte im VKL erscheint sinnvoll, da die Erfahrungen der letzten Jahre zeigte, dass sich dies positiv auswirkt, auf:

- Die Zusammenarbeit zwischen KiTa und Schule
- Die Gestaltung der Schuleingangsphase
- Die Qualität der Inhalte und Methodik der VLK, da aus vorangegangenen Erfahrungen Weiterentwicklung möglich ist
- Die Begleitung der VLK-Kinder in den ersten Klassen, da sie die VLK-Leiterinnen als Bezugspersonen kennen
- Die Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Einrichtungen und Institutionen außerhalb der Bereiche Schule und KiTa



4.4. **Übergang Grundschule- weiterführende Schulen**

Voraussetzungen

In der Stadt Mörfelden-Walldorf gibt es eine Integrierte Gesamtschule / Bertha-von-Suttner-Schule, beim Schulträger Groß Gerau gibt es zwei Gymnasien / Prälat-Diehl-Schule und Luise-Büchner-Schule. Die Schulabgänger der WAS wechseln zum größten Teil (ca. 65 - 70 %) an die IGS, von den Gymnasien ist zur Zeit die Luise-Büchner-Schule die gefragte Schule. Nach Frankfurt zum Gymnasium wechseln jährlich ca. 10 % der Kinder.

Zusammenarbeit

Zwischen den Grundschulen in Mörfelden-Walldorf und den weiterführenden Schulen beim Schulträger Groß Gerau in Groß Gerau und Mörfelden-Walldorf gibt es einen Austausch über die Kinder vor und nach der Umschulung. Mit den Frankfurter Gymnasien ist dieser Austausch sehr begrenzt.

Zwischen der Grundschule und der Integrierten Gesamtschule gibt es seit 2005 auch eine Zusammenarbeit auf inhaltlicher Ebene. So finden gemeinsame Fachkonferenzen für Englisch und Mathematik statt, um den Kindern den Übergang zu erleichtern und um inhaltliche Fragen zu klären.

Seit 2008 gibt es auch erste Versuche eine Zusammenarbeit im Bereich „Frühe Naturwissenschaften“ aufzubauen. Kinder der 3. und 4. Klassen besuchen die älteren Kinder in der IGS im Forscherlabor und experimentieren gemeinsam. Im Schuljahr 2007/08 gab es eine AG "Lego Mindstorms" mit Kindern aus den 3. und 4. Klassen der WAS und Kindern einer 6. Klasse der Bertha-von-Suttner-Schule

Organisation des Übergangs

Dezember - Informationsabend für interessierte Eltern für die Walldorfer Grundschulen in der WAS - Schulformen stellen sich vor
(Integrierte Gesamtschule / Bertha-von-Suttner-Schule und Prälat-Diehl-Schule oder Luise-Büchner-Schule (Gymnasien) Groß Gerau)

Januar/Februar - Beratungsgespräche in der Grundschule - Angebote an alle Eltern

Februar - April - Tage der Offenen Tür an den jeweiligen weiterführenden Schulen



März - Klassenkonferenzen zum Übergang mit anschließenden erneuten Gesprächen nach Bedarf

April - Anmeldung an der von den Eltern gewünschten weiterführenden Schule

Mai/Juni - Übergangsgespräche zwischen Grundschullehrerinnen und Vertreter/Innen der weiterführenden Schulen

Juni/Juli - Abschiedsfeiern in den 4. Klassen

September/ Oktober - Treffen 4.Klasslehrerinnen und Lehrer/Innen der weiterführenden Schulen zum Erfahrungsaustausch

5. **Förderkonzept (Zuordnung zu Bereich 3.5, neu gegliedert)**

5.1. **Förderpläne**

Übersicht zur Erstellung eines Förderplans

Vorgaben gültig bis zur Förderkonferenz zum HJ 2008 / 2009

Vorgehen bei der Erstellung eines Förderplans

- 1x Deckblatt (allgemeine Förderübersicht)
à diese Übersicht wird jedes Halbjahr aktualisiert und für die gesamte Grundschulzeit nur ein Mal erstellt
- 1x ausführlicher Förderplan (4 Seiten), wenn er erstmalig formuliert wird (mit Unterschrift)

oder

je Halbjahr eine „Kurzfassung“ (1 Seite) bei Fortschreibung (mit Unterschrift)

- Anhang: Protokoll der Klassenkonferenz
ggf. Gutachten o.ä. von außerschulischen Institutionen, wenn Verweis im Förderplan



Außerdem:

Zur internen Übersicht erhält jeder Klassenlehrer eine Förderplanübersicht pro Halbjahr, in die alle Kinder eingetragen werden, für die ein Förderplan erstellt wurde.

5.2. Vorklasse

Ein erster Baustein der Förderarbeit am Schulanfang ist die Arbeit in der **Vorklasse** besonders in Zusammenarbeit von Vorklassenleiterin und den Lehrerinnen der 1. Schuljahre. Um bei der Einschulung von schulpflichtigen Kindern festzulegen, ob für sie der Besuch der Vorklasse statt der Einschulung in die 1. Klasse entschieden wird, sind folgende Voraussetzungen nötig:

- Vorbereitende Gespräche vor der Einschulung in den KITAs (Vorklassenleiterin, Vorlaufkurslehrerinnen und Schulleitung / KITA - Leiterinnen)
- Schultage (Kennenlertage) und deren Auswertung

daran anschließend :

- Förderung der Kinder, für die eine erfolgreiche Mitarbeit im 1. Schuljahr zweifelhaft oder ausgeschlossen scheint, in der Vorklasse
- entsprechend ausgestattete Räume mit den notwendigen Einrichtungen

Konzept

Rahmenbedingungen der Vorklasse

Gründung und Diskussion von Vorklassen

In den 60er und 70er Jahren wurde eingehend in der Intelligenzentwicklung geforscht. Es wurde festgestellt, dass beim Menschen mit acht Jahren die Intelligenzentwicklung schon zu 80% erreicht ist. Versäumnisse in der Intelligenzförderung während der frühen Kindheit können später nicht mehr aufgeholt werden (Klaus Dietrich, Stuttgart 1972, Intelligenz lässt sich lernen). Bezogen auf Forschungen in den USA und der damaligen UdSSR machte Professor Lückert der Öffentlichkeit deutlich, dass Intelligenzentwicklung durch pädagogische Anregung beträchtlich gefördert werden kann.

In dieser Zeit verschulte der Kindergarten teilweise und in Hessen wurden für nicht ausreichend geförderte Kinder Vorklassen eingerichtet, um sie optimal „nachzufördern“. Es sei hier auch an das Frühleselernprogramm von Corell erinnert.



Vor einigen Jahren wurde nun ermittelt, was aus Vorschülern wird, wenn sie nach der Vorklasse die Schule besuchen.

Es stellte sich heraus, dass statistisch gesehen ein großer Prozentsatz der Vorklassenkinder auch später, etwa ab der 3.Klasse spätestens aber ab der 6./7. Klasse, mit Schulschwierigkeiten zu kämpfen haben. Man neigt nun dazu die Arbeit der Vorklasse in Frage zu stellen und die Vorklassen aufzulösen. Die Kinder sollen im Regelunterricht die nötige Förderung erhalten. Bei allen Überlegungen muss bedacht werden, dass Kinder mit Verarbeitungsstörungen(so wie sie in Vorklassen vorkommen), immer der zusätzlichen Fördermaßnahmen bedürfen. Vorklassenkinder werden einen guten Schuleinstieg haben, aber sie brauchen immer mal wieder stützende Maßnahmen. Wenn so viele Kinder später in der Schule scheitern, ist das kein Zeichen dafür, dass Vorschularbeit nicht effektiv sei, sondern zeigt, dass nicht genug gefördert wurde, besonders in höheren Klassen. Hier sollten zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Kinder, die nicht das nötige Lernumfeld haben und aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen, können in Vorklassen Erfahrungen vermittelt werden, die ihnen sonst vielleicht versagt bleiben. Hier finden sie den entsprechenden Rahmen.

So sollte man versuchen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, um für jedes Kind die richtige Förderung herauszufinden. Denn wir haben die Erkenntnis gewonnen, dass sich der Mensch nur dann ausreichend entwickeln kann, wenn er ganzheitlich gefördert wird. Die körperliche, seelische und geistige Entwicklung sind voneinander abhängig und bedingen einander.

In allen vorschulischen Bereichen wird dementsprechend gearbeitet, besonders in der Vorklasse.

Beschreibung und Abgrenzung der Vorschularbeit

Die Vorklasse ist ein Bindeglied zwischen Kindergarten und Schule.

Das Bildungsangebot im Kindergarten darf in keiner Weise die Freiheit des Kindes beschränken. Die Teilnahme des Kindes an gelenkten Spielen, darf nie - auch nicht mit sanfter Gewalt - erzwungen werden. Entscheidend ist allein die freie Neigung des Kindes. Dadurch wird erreicht, dass kein Kind überfordert ist oder sich überfordert fühlt, und die Lust am Lernen und Neugierigsein erhalten bleibt.

In der Schule dagegen wird Lernzielorientiert gearbeitet. Es wird erwartet das jedes Kind Lesen, Schreiben und Rechnen lernt und es den jeweiligen Stoff, der durch die Rahmenrichtlinien festgeschrieben ist, aufnimmt, verarbeitet und mehr oder weniger kompetent damit umgeht. Auch wenn der Unterricht heute zum Teil sehr spielerisch und von den Kindern mitbestimmt erscheint, so ist doch das Vermitteln von Lerninhalten gegeben.



In der Vorklasse sollen die Kinder gefördert, eine Weiterentwicklung der Kinder möglich gemacht werden. Oberstes Prinzip der Vorschulerziehung ist, die Kinder da abzuholen, wo sie stehen und jedes Kind zu fördern. In den Bereichen, wo die Kinder Fähigkeiten haben, dafür Sorge zu tragen dass sie die Möglichkeit bekommen, sich weiterzuentwickeln, und unterentwickelte Bereiche der Persönlichkeit durch die verschiedenen Methoden zu fördern. Die entscheidende Frage des Pädagogen in einer Vorklasse heißt: „Was kann ich tun, damit sich das Kind weiterentwickeln kann.“ Für die Vorklassenlehrerin heißt das, sie muss ständig reflektieren, wo das Kind steht, Entwicklungsziele und Fördermaßnahmen immer im Fluss sind und neu überdacht werden müssen.

Projekte und Unterrichtsangebote sind letztlich nur Vehikel, um Fertigkeiten zu erproben und zu lernen, nicht um Lernziele zu vermitteln. Das bedeutet, dass jedes Kind möglichst individuell gefördert und weiterentwickelt wird. Ein behindertes Kind wird genauso gezielt gefördert wie ein Kind, das nur in Teilbereichen verzögert wirkt oder nur unkonzentriert und hyperaktiv erscheint.

Schwerpunkt Elternarbeit

Das tragende Fundament einer guten Vorschularbeit ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern der Vorschüler. Aus dieser Erkenntnis heraus werden alle Eltern, der infrage kommenden Kindern zu einem Elternabend eingeladen, der vor den Sommerferien stattfindet und die Eltern vorab informiert, wie in einer Vorklasse gearbeitet wird.

Wenn die Kinder eingeschult sind, werden zunächst Elterngespräche geführt, bei denen ein Anamnesebogen erhoben wird, der die Besonderheiten des Kindes, die frühkindliche Entwicklung und besondere Vorkommnisse während der Schwangerschaft und der Geburt festhält.

Nach den Herbstferien, wenn die Beobachtungsphase sich dem Ende zuneigt, werden die Elterngespräche fortgeführt, besonders in den Fällen, wo eine enge Elternmitarbeit gefordert ist, z.B. bei erzieherischen Maßnahmen oder wenn ein Kind krankengymnastisch oder sonst therapeutisch behandelt werden müsste.

Jeder Entwicklungsschritt, ob zum Positiven oder Negativen, wird mit den Eltern individuell abgesprochen.

Ergänzend finden Elternabende statt, die die Unterrichtsinhalte und Vorhaben in der Klasse den Eltern vermitteln. Elternmithilfe im Unterricht ist bei vielen Projekten gefragt und auch, soweit das möglich ist, von den Eltern gern angenommen.

Außerdem finden einige Feste, gemeinsames Frühstück und auch Treffen von Eltern und Kindern in der Vorklasse statt, um in zwangloser Atmosphäre Erfahrungen auszutauschen und ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, das eine enge Zusammenarbeit erst möglich macht.



Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Da die Vorklasse der Schule eingegliedert ist, findet eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern statt, die Vorklassenkinder aufnehmen. Die Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium ist optimal. Probleme, Entwicklungen und Fördermaßnahmen, die ein entsprechendes Lehrerverhalten implizieren, werden erörtert und können immer wieder reflektierend überdacht werden.

Die Zusammenarbeit mit Kinderärzten ist Voraussetzung, damit Kinder, die gravierende Störungen zeigen, entsprechend untersucht werden und danach die ihnen gemäße Therapie erhalten.

Ganz wichtig ist dann der informelle Austausch mit dem jeweiligen Therapeuten, damit gleiche Richtungen in Erziehung und Therapie eingeschlagen werden können.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Kindergärten war wünschenswert, gestaltete sich zunächst aber als schwierig und wenig effektiv. Da mit sehr vielen Einrichtungen zusammengearbeitet werden musste, Beobachtungsbesuche aber nur in einer Zeit stattfinden konnten, in der kein Unterricht stattfand, in den Kindertagesstätten aber schon zum Teil die Mittagessenszeit lief.

Nun hat sich die Zusammenarbeit durch die Installation des Vorlaufkurses grundlegend geändert. Sozialpädagogen besuchen die Einrichtungen, sehen alle Kinder in ihrem Umfeld und können melden wo ein Kind ist, dass eventuell für die Vorklasse in Frage kommt. Dann ist es für die Vorklassenleiterin möglich ganz gezielt die jeweilige Kita aufzusuchen.

Erziehungsprinzipien der Vorklasse

Erziehung vollzieht sich in der Begegnung von einzelnen Kindern zum Erwachsenen, vom einzelnen Kind zur Gruppe, von der Gruppe zum Erwachsenen, und findet zum guten Teil spontan und unreflektiert statt. Umso wichtiger ist es, seine Haltung als Erzieher und Förderer der Kinder immer wieder zu hinterfragen, sich Vorgänge bewusst zu machen und zu reflektieren. Daraus ergibt sich die Aufgabe, Erziehungsprinzipien zu entwickeln und anzustreben sie für die Kinder erfahrbar zu machen. Es wurden hier Erziehungsprinzipien zur Lebenshaltung, zur Sozialisation und zur Kreativität entwickelt.

Prinzip der ethischen Erziehung

Die Grundbefindlichkeit des Menschen drückt sich in folgendem Satz aus: „Es ist nicht ungefährlich zu sein.“

Die Befindlichkeit des Menschen, seine Angewiesenheit auf Mitmenschen, auf Personen, die sich seiner annehmen und seine Bedürfnisse befriedigen wird wohl kaum sichtbarer als beim Säugling. Das Eingehen auf die Verwiesenheit des Kindes, seine Annahme



drückt sich in den Worten aus: „Wir akzeptieren dich. Wir freuen uns, dass du da bist. Du bist willkommen auf dieser Erde.“ So verdichtet sich die Erfahrung der Gefährdung zu der Erfahrung des Angenommenseins, des Geliebtwerdens. Also: es ist gefährlich zu sein, aber es lohnt sich zu sein.

Ein Kind, welches immer und immer zu spüren bekommt, dass es nicht willkommen ist, bei dem das Erleben, es ist gefährlich zu sein, nicht überboten wird von der Gegenenerfahrung, es lohnt sich zu sein, weil es die Liebe gibt. Einem solchen Kind mangelt die Basis, aus der heraus es befähigt wird, selbst zu lieben und sein Dasein lebens- und liebenswert zu finden. Diesen Mangel an Zuwendung können aber auch Kinder empfinden, deren Eltern fast alles für die Kinder tun, diese aber durch Empfindungs- oder Wahrnehmungsstörungen solche Erfahrungen nur mangelhaft empfinden können. Diese Kinder können zum Teil nur sehr schwer sozialisiert werden, und man braucht mit Sicherheit auch professionelle Hilfe.

Für das Kind dagegen, welches sich angenommen weiß, sind die Akte der Annahme Zeichen, dass es gut ist zu leben, dass es das Gute, die Liebe gibt, dass man darauf bauen und sich verlassen kann. Die Bezugsperson, die das Kind akzeptiert, wird identifiziert mit dem Guten und der Liebe.

Ist man von der Möglichkeit und Notwendigkeit frühkindlicher ethischer Erziehung überzeugt, kann man dies nur durch die Haltung des Erziehers möglich machen. Die Achtung vor dem Menschen muss und soll oberstes Gebot und Prinzip sein, das alle Unterrichtsphasen spürbar durchdringen sollte. Was im Hinblick auf die Kinder, die in der Vorklasse sind, besonders wichtig ist.

Prinzip der Sozialisation

Die Sozialisierung ist die Hauptaufgabe der Vorschulerziehung. Sie vollzieht sich als Prinzip in den Spielen der einzelnen Förderungsbereiche sowie im Freispiel. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Grundlagen im Sozialverhalten schon gelegt sind und dass die Kinder mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in die Vorklasse kommen.

Ziele:

Das Kind soll mit dem Normen der Gesellschaft vertraut gemacht werden. Zum anderen muss es zur Kritikfähigkeit und zur Selbstbehauptung (Emanzipation) erzogen werden. Endziel dieser zweigleisigen Sozialisation muss sein, dass der junge Mensch, Ordnung und Regeln selbst bejaht und wünscht, sie als Werte erfasst, nach denen er sich richten kann und vielleicht einmal eine gefestigte Werthaltung zu seinen Mitmenschen entwickeln kann.

Methoden:

Diese Internalisierung von ursprünglich aufgezwungenen Normen zu einer eigenständigen Werthaltung vollzieht sich in Einzelschritten.

Durch freundliche Zuwendung schafft der Sozialpädagoge eine gefühlsmäßige Bindung



von Loyalität, die es dem Kind ermöglichen, sich mit den erzieherischen Forderungen zu identifizieren.

Wichtig ist, dass der Erzieher nur eine bestimmte Handlung oder Leistung lobt bzw. tadelt, nie die Person an sich.

Besonderes Augenmerk ist auf Kinder zu richten, die eine Sonderrolle spielen. Bei extrem auffälligen Kindern (z.B. Hyperaktivität) soll die Vorklassenlehrerin andere Institutionen und Fachleute zu Rate und auch zur Mitbehandlung heranziehen.

Prinzip der kreativen Erziehung

Unter Kreativität verstehen wir schöpferisch zu sein im weitesten Sinne.

Schöpferische Kräfte sollen Kinder befähigen, manuelle und geistige Leistungen hervorzubringen, die dem Kind unbekannt waren und vielleicht ganz neu sind. Ohne Kreativität und Phantasie wird ein Mensch sich nicht weiterentwickeln können.

Voraussetzungen dafür sind, dass das Kind mit nicht zu hohen Erwartungen konfrontiert wird. Nervosität, Zeitdruck, Intoleranz, Unzufriedenheit verhindern mit Sicherheit, dass Kinder eigene Gedanken entwickeln, Lösungswege finden, oder ein praktisches Problem lösen können. Das Kind braucht zur Entwicklung seiner Kreativität Ruhe, Sicherheit, eine heitere Atmosphäre, genügend Zeit und freundliche Ermunterung.

Fehler müssen ignoriert werden und richtige Gedanken herausgegriffen werden (ressourcenorientiert).

Methodische Hinweise

Die Sensibilität, Auffassungsgabe und Wahrnehmung sind wichtige Voraussetzungen um kreativ arbeiten zu können. Beobachtungsaufgaben, Hör- und Tastschulungen, Bewegungserziehung auf allen Ebenen werden das Kind befähigen mehr, und vor allem differenzierter wahrzunehmen. Viele unbewusste Wahrnehmungen werden über die Bewusstseinschwelle gehoben und zu klaren Begriffen geführt (Sachkunde).

Förderung der geistigen Beweglichkeit

Eine Gängelung genau vorgeschriebener Teilanweisungen lässt keinen Spielraum für eigene Ideen: Das Kind sollte einen möglichst weiten Freiraum bekommen, in dem es auch Fehler machen und Irrwege einschlagen darf. Durch Fehler und Irrwege kommt dann kein angelerntes Wissen zustande, sondern es werden Erfahrungen gemacht, die dann leichter internalisiert werden (Bestätigt durch neuere Hirnforschung).

Förderung der Ausdauer und Konzentration

Wenn dem Kind Konzentration und Ausdauer fehlen, kommt es nicht zu einer schöpferischen Leistung, weil es sein Werk nicht zum Abschluss bringen kann. Deshalb sollten dem Kind nicht zu weite Ziele gesteckt werden. Die Aufgabenstellung sollte seinen Kräften angemessen sein, so dass es mit einiger Ermunterung zu einer guten



Lösung kommt. Dabei sollte vermittelt werden, dass ein Werk mit Anspannung der Kräfte zum Abschluss gebracht werden kann. Dabei brauchen sicher einige Kinder die Möglichkeit, Teilziele erreichen zu können (innere Differenzierung).

Überlegungen zu den einzelnen Lernbereichen

In die Vorklasse werden Kinder mit unterschiedlichen Problemen und Entwicklungsstufen aufgenommen. Kinder, die bei ihrer Wahrnehmung oder bei der Verarbeitung ihrer Eindrücke Störungen haben, nehmen ihre Umwelt auch gestört wahr. Daraus können sich Defizite in der Entwicklung und Reifung, Verkrampfungen, emotionale Einschränkungen bis hin zu mehr oder weniger ausgeprägten Hirnschädigungen ergeben.

Es gibt Scheidungskinder und die sich daraus ergebenden Auseinandersetzungen; Kinder berufstätiger Eltern, die sehr wenig Zeit haben und zum Teil ausgelastet und überfordert sind; Alleinerziehende; Kinder die Arbeitslosigkeit der Eltern erleben; Kinder, die erleben, dass der Lebensstandard der Eltern immer weiter sinkt, welche einen immer größeren Raum in unseren Einrichtungen einnehmen und außerschulische Einrichtungen immer mehr die Erziehung der Kinder übertragen bekommen.

Daraus ergibt sich für den Unterricht, dass die Kinder auf allen Ebenen und auf allen Entwicklungsstufen abgeholt werden müssen. Der Unterricht hat einen ganzheitlichen Ansatz. Kunst, Musik, Bewegung, Sport, Sprecherziehung, Sprachbetrachtung, Sachbegegnung und mathematische Früherziehung sollen die Kinder auf allen Ebenen ansprechen, fördern und weiterentwickeln.

Der Unterricht findet hauptsächlich projektorientiert statt, so dass alle Angebote/Themen auf die vielfältigste Art angeboten und verarbeitet werden können. Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass nicht lernzielorientiert gearbeitet wird, sondern die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder weiterentwickelt werden sollen.

Der musische Lernbereich

Die ersten Erfahrungen im Leben gehen über die Sinne. Unabsichtlich erlebt und begreift das Kind seine Umwelt, nimmt wahr, erkennt und unterscheidet allmählich, um dann zu benennen, zu analysieren und eigene Kombinationen zu finden. Jede Aktion geht beim Kind über die ganzheitliche Bewegung.

Dazu gehört eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber allem was materiell ist. Freiheit im Umgang mit den Dingen, Anerkennung der Zerstörung, damit das Kind später Untersuchungen neu aufbauen und begreifen kann. Natürlich müssen dabei die Grenzen, die der Mitmensch hat, bedacht werden.

Der musische Lernbereich ermöglicht ein weites Feld, um Kinder zu fördern, und zu einer Weiterentwicklung zu verhelfen. Daraus ergibt sich, dass der musische Bereich nicht nur als Ausgleich gegenüber dem Wissensteil fungieren darf, sondern als



Grundelement aller menschlicher Betätigung, große Bereiche im Unterricht einnehmen muss.

Die musische Erziehung soll die spielerisch erlebten Umwelteindrücke erhalten, pflegen, bei eingeschränkten Kindern erweitern und die natürliche Experimentierfreudigkeit fördern.

Sport oder Motopädie

Aus den Vorüberlegungen zu den einzelnen Lernbereichen ist zu ersehen, welche Probleme gerade Vorklassenkinder haben.

Hirnforschungen der letzten 30 Jahre haben ergeben, dass der Mensch, durch eine gezielte Bewegungserziehung, befähigt werden kann Defizite der Sensomotorik, Hirnstörungen und auch psychische Probleme aufzuarbeiten.

Daraus ergibt sich, dass Sportunterricht nicht mehr im üblichen Sinne stattfinden kann. Jedes Kind soll hier nach seinen Möglichkeiten, seinen Fähigkeiten und seinen speziellen Problemen gefördert werden, indem die unterschiedlichsten Materialien und Sportgeräte zur Verfügung gestellt werden.

Die Kinder können freiwillig, je nach ihrem Entwicklungsstand und Körpervermögen, die vielfältigsten Erfahrungen sammeln und sich weiterentwickeln.

In allen Bereichen der verschiedenen Sinnessysteme können die Kinder so gefördert werden. Hier gilt als oberstes Gebot allein die individuelle Förderung des einzelnen Kindes.

Die Kinder im therapeutischen Sinne zu fördern wäre bei der Menge der Vorklassenkinder kaum möglich und sollte von außerschulischen Institutionen übernommen werden.

Für die Schule bietet sich hier ein motopädischer Sportunterricht an. Den Kindern wird ein breites Erfahrungsfeld zur Verfügung gestellt.

Rhythmik

Die rhythmische Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil der Vorschulerziehung, weil die Auseinandersetzung mit dem Körper, der Bewegung und Ruhe, Einzel- und Gruppenaktion vielfältige Möglichkeiten der Förderung und Weiterentwicklung für die Kinder bedeuten.

Besonders auffällig ist immer wieder der günstige Einfluss, den Bewegung auf die geistige Entwicklung der Kinder hat. Die rhythmische Erziehung bezieht in ihren Aufgabenbereich alle Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen ein und bildet ihre Übungen aus den Gegebenheiten von Raum — Zeit --- Kraft — Form — Klang. Die körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte im Menschen sollen geweckt, intensiviert und koordiniert werden. Im spielerischen Wechsel von Bewegung und Ruhe, im Ausgleich von Spannung und Entspannung, im Üben der Selbständigkeit als



individueller Ausdruckskraft, in der bewussten geistigen Auseinandersetzung, in Phantasie- und Ideenreichtum und in der Konfrontation mit dem Körper werden viele Problemstellungen des täglichen Lebens in den Unterricht hereingeholt und spielerisch angegangen.

Keine Übung in der rhythmischen Erziehung darf gemessen werden.

Aufgaben sind als Anstoß der zu weckenden Kräften da. Forderungen können nur individuell verstanden werden. Offen für jedes Kind und sein spezifisches Problem und frei von festgelegten Normen.

Rhythmische Übungen können ausgewählt und geplant werden als Einstieg in die Arbeit, nicht aber der Stundenverlauf, weil alle Teilnehmer Mitgestalter sind.

Singen und musizieren

Untrennbar von Singen und Musizieren ist die Rhythmikstunde zu sehen. Beide Richtungen — Musik und Bewegung — bedingen einander und ergänzen sich.

Bewegung, Entwicklung des rhythmisch musikalischen Gefühls, Verfeinerung der Sinne im Hören, Sehen und Fühlen trainieren die Wahrnehmungen mit allen Sinnen, auch der Haut, und entwickeln das Körpergefühl.

Natürlich wird in der Vorklasse das Singen zu einem grundlegenden Element. Singen soll als selbstverständliches Ausdrucksmittel erlebt werden. Versmaß und Sprechrhythmus geben das natürliche Fundament für eine rhythmische Ordnung und können auch sprachliche und auditive Probleme, die die Kinder haben, bearbeiten.

Rhythmische Instrumente sollen das Gefühl für Rhythmus verstärken, erweitern, auf eine andere Ebene tragen und zur Kreativität anregen.

Gestalten

Das Gestalten umschließt die Bereiche des grafischen, farbigen und plastizierenden Gestaltens, in Form von Zeichnen, Malen, Formen, Bauen, Schneiden, Kleben, und auch Kochen, um dabei zu schmecken. Die Aufgabenstellung soll das Kind persönlich ansprechen, und zu Aktionen herausfordern.

Durch die Beziehung zu Form, Farbe und Materialien in der sinnlichen Erfahrung, soll ein enger, wahrnehmender Kontakt zur Vielgestaltigkeit in der Umwelt geschaffen werden.

Übungen zu geistiger Flexibilität, zur Entwicklung von Fähigkeiten, zur Veränderung, zur Variation und zur Umgestaltung sollen angeboten werden.

Der kognitive Lernbereich

Im kognitiven Lernbereich sollen hauptsächlich und zunächst Vorfertigkeiten und Wissen entwickelt werden, die Kinder normalerweise vor Schulantritt internalisiert



haben.

Dazu spielt die Wissensvermittlung eine untergeordnete Rolle. Die Kinder sollen vielmehr Entwicklungsrückstände aufholen und lernen, Gelerntes zu übertragen. Wichtig ist auch hier jedes Kind seinem Entwicklungsstand nach zu fördern, z.B.: Ein Kind, das keine Formen erkennen kann, durch Übungen im taktilen und optischen Bereich zu helfen, Formen zu erfahren. Oder: Kindern, die schon lesen können, die Möglichkeit zu geben, vorzulesen, sich Aufgabenstellungen selbst zu erlesen.

Es sollen Möglichkeiten eröffnet werden, die in den Kindern kreative Kräfte im kognitiven, sprachlichen, psychomotorischen, affektiven und sozialen Bereichen aktivieren. Elementare Erfahrungen, z.B. Dinge unterscheiden, sortieren, Beziehungen und Relationen herstellen, erfassen geometrischer Formen, Figuren und Mengen, sollen vermittelt werden.

Sachbegegnung

Grundlage für die Tätigkeitsprogramme im praktischen Teil ist die Lebensumwelt des Kindes. Diese sind so gestaltet, dass neben der geistigen Anregung ebenso das Gefühlsleben und die Kunst des Zusammenlebens gefördert werden. Die Kinder sollen lernen etwas zu planen, Aufgaben zu übernehmen, einander zu helfen, sich einzuordnen, Kräfte zu messen, Grenzen zu erfahren. Dabei geht es darum, dass die Kinder lernen zu benennen, unterscheiden, beobachten, gliedern, ordnen, vergleichen, messen, beschreiben, planen, konstruieren, bauen, untersuchen, einfache Regeln ableiten und anwenden. Dabei sind Sache und Sprache aufs Engste miteinander verbunden. Sprachtraining kann nur in Verbindung mit unmittelbaren Handlungen, Sachbegegnung und Erlebnissen des Kindes wirkungsvoll gepflegt werden. Einsichten in Vorgänge und Sachen und ihre Artikulation bilden eine Einheit. Durch Sachbegegnung werden die Kinder zu sozialer und sprachlicher Kommunikation befähigt.

Methodische Grundsätze sind: Spielcharakter erhalten, Anschaulichkeit des Arbeitsmaterials, Kinder bestimmen das Lerntempo individuell, und die Sicherung des Lernerfolgs durch vielfältiges Variieren und Wiederholen.

Sprachbetrachtung und Spracherziehung

Ein Kind, das in die Vorklasse kommt, hat den Spracherwerb schon weitgehend abgeschlossen. Dabei besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen Sprechen und Denken. Deshalb ist in allen Lernbereichen Zeit dafür einzuräumen, in der sich das Kind zu Unterrichtsinhalten äußern kann. Ein Kind, das „Amsel“ und „Star“ sagen kann, ist erheblich weiter entwickelt als ein Kind, welches „Vogel“ sagt.

Eine gute sprachliche Bildung setzt eine gründliche sachkundliche Begegnung und sprachliche Formulierungen der damit verbundenen gewonnenen Eindrücke voraus. Es geht zunächst nicht um die Schriftzeichen, mit denen Wörter dargestellt werden, man



sollte aber Kindern, die sich dafür interessieren die Kenntnis von Wortbildern nicht verweigern. Einzelne Kinder können auch in der Vorklasse schon zu einer kleinen Lesefertigkeit vorstoßen.

Methodische Grundsätze sind:

- Der Spielcharakter soll immer erhalten bleiben.
- Das Kind braucht Anschauungsmaterial, mit dem es handelnd umgehen kann.
- Das Lerntempo und der Lernerfolg müssen sehr stark individualisiert sein.
- Der Lernerfolg muss durch die vielfältigen Übungen gesichert werden.
- Ganz wichtig ist, dass jedes Kind positive Verstärker erhält.

Zur Spracherziehung gehören das freie Erzählen und die Erkenntnis, dass Erzähltes niedergeschrieben werden kann. Einsichten in elementare Strukturen der Sprache, z.B. dass Sätze aus Wörtern bestehen, und Wörter zu Sätzen werden.

Einsichten in die Funktion von Wörtern, z.B. Gegensatzpaare dick - dünn, lang - kurz, oder Steigerung dick — dicker --- am dicksten; dass Wörter räumliche Beziehungen ausdrücken (hinten, unten, oben usw.); oder Eigenschaften (rot, grün, dünn), oder Tätigkeiten (laufen, springen, hüpfen). Einsichten in die Funktion von Lauten, rhythmische Übungen, ähnliche Silben finden (Reimen).

Mathematische Früherziehung

Mathematische Früherziehung soll kein abstraktes Lehrgebäude vermitteln, sondern befasst sich mit Grunderfahrungen, die jedes Kind gemacht haben muss, um ein mathematisches Verständnis zu entwickeln.

Dazu gehört Eigenschaften von Dingen zuerkennen, Unterscheidungsmerkmale zu finden, sowie Gegenstände mit gleichen Eigenschaften zu Mengen zusammenzufassen. Es soll lernen, Beziehungen herzustellen, die verschiedenen Strukturen zu erkennen, und ungeordnetes Material zu strukturieren.

Diese Übungen fördern das Vorstellungsvermögen der Kinder und führen zu systematischen Denkleistungen.

Gleichzeitig soll die optische Wahrnehmung geschult werden durch erkennen, zuordnen und klassifizieren von geometrischen Formen.

Einfache topologische Einsichten sollen erkannt werden, z.B. ob ein Kreisbogen geschlossen ist, oder eine Linie zwei oder mehrere Gebiete begrenzt.

Auch im Bereich der Zahlenvorstellung sollen die Kinder geübt werden. Dabei ist es sehr wichtig, dass die Kinder Mengenbegriffe entwickeln können, um die mathematische Vorstellungskraft zu fördern. Auch Mathematik soll begreifbar und nicht abstrakt sein. Zahlen im Zahlenraum bis 10 werden eingeführt. Kinder, die mögen, bekommen auch schon kleine Rechenaufgaben gestellt.

Dabei lernen die Kinder, Probleme zu erkennen, vielleicht Denkstrategien zu entwickeln, kreative Lösungsvorschläge zu suchen, das Klassifizieren von Umwelteindrücken und das



Herstellen von Beziehungen.

Dabei geht es nicht darum, Gesetzmäßigkeiten zu behaupten und zu beweisen, sondern um anschaulich fundierte Erkenntnisse beim spielerischen Umgang mit strukturiertem Material. Auch hier gilt: jedes Kind so die Erkenntnisse machen dürfen, die es erfahren kann. Kein Kind darf durch irgendein Lernsoll überfordert werden.

Wichtig ist auch hier die sprachliche Auseinandersetzung mit dem Gelernten, auch hier sind die enge Verbindung von Sprache und Denken zu beachten.

Strukturen

Um den Kindern gute Lernvoraussetzungen zu vermitteln, muss das Zusammenleben und der Unterrichtsvormittag gut strukturiert und geregelt sein. Besonders im Hinblick auf die vielen Kinder mit Konzentrationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten, die in den letzten Jahren immer häufiger anzutreffen sind, ist es wichtig einen übersichtlichen Schulvormittag zu bieten.

Regeln

Die Schulregeln sind erstellt und werden den Kindern in der ersten Schulwoche vermittelt.

Die Klassenregeln werden bei passenden Gelegenheiten im Unterricht eingeführt und es wird auf deren Einhaltung geachtet.

Stuhlkreis:

- Ich melde mich.
- Ich bleibe ruhig sitzen.
- Ich höre gut zu.

ruhige Arbeitsphase:

- Ich bin still oder flüstere.
- Ich bleibe am Platz.
- Bei Schwierigkeiten melde ich mich.
- Ich zeige der Lehrerin meine fertigen Arbeiten.
- Ich helfe meinen Kameraden, aber leise.

Freispiel:

- Ich spiele mit allen Kindern und gebe Spielzeug ab.
- Ich schreie nicht.
- Ich schlage nicht.
- Ich renne nicht durch den Klassenraum.
- Ich tobe im Toberaum und sonst nicht.
- Ich schlage im Toberaum nie.



vor dem Unterricht:

- Ich ziehe Hausschuhe an.
- Ich hänge meine Kleidung auf.
- Ich stelle den Schulranzen und die Schuhe an den richtigen Platz.

Frühstück:

- Ich habe Frühstück dabei und esse ordentlich.
- Ich unterhalte mich ruhig mit meinen Klassenkameraden.
- Ich räume meinen Frühstückstisch wieder auf.

Strukturierung des Vormittags

Da fast immer mehr als 10 Kinder die Vorklasse besuchen und eine gute Förderung nur in kleinen Gruppen stattfinden kann, wird die Klasse in 2 Lerngruppen eingeteilt.

Immer im Wechsel hat eine Gruppe von 8:00h bis 10:45h bzw. bis 11:30h oder von 9:30h bis 12:30h Unterricht. Die große Pause soll schon zum gemeinsamen Spielen genutzt werden.

Kinder, die um 8:00h in die Schule kommen haben Zeit, die Stühle herunter zustellen und ca. 15-20 min. zu spielen. Anschließend haben die Kinder Unterricht.

2 Stunden Sportunterricht wird von Fachkräften erteilt.

An einem Vormittag findet in Kleingruppen oder in Einzelunterricht 2 Stunden Sprachheilpädagogik statt. Gleichzeitig haben die Kinder noch Einzelförderung je nach dem, wo sie Unterstützung brauchen.

Am Ende der Woche findet ein gemeinsames Frühstück statt. Die Kinder decken den Tisch, bereiten das Frühstück und räumen hinterher möglichst selbstständig auf.

Auch die Vorklassenkinder nehmen am „Faustlos“-Programm teil, das aber in kleineren Schritten behandelt wird.

Es finden, wenn möglich, jeden Monat ein Spaziergang, Exkursionen, Ausflug oder ein Theaterbesuch statt.

Strukturen im Jahr – 9 Punkte

Damit für die Eltern und die Vorklassenleiterin der Ablauf im Jahr übersichtlicher und verlässlicher wird, gibt es einen Jahresplan für administrative Tätigkeiten.

Im Juni des Vorjahres Elternabend zum Kennenlernen der Vorklasse.

In den ersten zwei Wochen finden alle Gespräche mit den Eltern zur Anamnese statt.

Der erste Elternabend findet danach statt und der Elternbeirat wird gewählt. Danach finden Elternabende und gemütliche Zusammenkünfte nach Bedarf statt.

Beobachtungsphase bis zu den Herbstferien.



Elterngespräche über die Kinder, die zusätzliche Unterstützung brauchen (bis zu den Weihnachtsferien).

Direkt nach den Weihnachtsferien Meldung zu den Sonderschulen.

Weitere Beobachtungsphase bis zu den Osterferien.

Nach den Osterferien Gespräche mit allen Eltern.

In der letzten Schulwoche nochmals Elterngespräche über die Beurteilungsberichte.

5.3. **Gemeinsamer Unterricht**

Gemeinsamer Unterricht ist ein zweiter Baustein der Förderarbeit, immer dann, wenn er für alle Beteiligten die beste Fördermöglichkeit für das Kind darstellt und die Rahmenbedingungen der Schule es erlauben.

- **lernzielgleiche Integration** (bei körperbehinderten und sprachbehinderten Kindern bzw. bei Kindern mit Förderbedarf Erziehungshilfe)
- **Lernziel differente Integration** (bei lernbehinderten und praktisch bildbaren Kindern).

Im Vordergrund steht der soziale Aspekt, d.h., ob das Kind sich aufgrund seiner persönlichen Situation integrieren lässt (sucht Kontakt zu anderen Kindern, ist ansprechbar, hat entsprechende sprachliche Fähigkeiten, sich mit anderen zu verständigen, etc) und sich in den Strukturen einer großen Schule (viele Kinder, viele Räume, lange Wege, etc.) zurechtfinden und wohlfühlen kann.

Die Akzeptanz und Unterstützung der schulischen Integrationsarbeit durch die Eltern ist von entscheidender Bedeutung für den Erfolg einer Integrationsmaßnahme.

Gemeinsamer Unterricht kann nur dann erfolgreich sein, wenn eine Doppeltsetzung in einem Großteil der Stunden durch pädagogisch qualifiziertes Personal möglich ist. Diese Doppeltsetzung darf auf keinen Fall als stille Vertretungsreserve der Schule dienen
→ personelle Voraussetzungen

Zusätzliche räumliche Ausstattung und Versorgung mit geeigneten Materialien muss vorhanden sein. Die Räume müssen geeignet sein, Kindern mit ihrem speziellen sonderpädagogischen Förderbedarf zu unterstützen
→ räumliche/sächliche Voraussetzungen



5.4. Sprachförderung

Sprachförderung als **dritter Baustein** unseres Förderkonzepts findet für alle Kinder während des Regelunterrichts statt. Sie sollen die Möglichkeit haben, ihre Kompetenzen im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch zu erweitern und zu verbessern (s. Lese-/Rechtschreibkonzept, Konzept Vorklasse, etc.

Zusätzliche Sprachförderung gibt es in den Bereichen:

- Vorlaufkurs (aktualisiertes Konzept)
- Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
ist ein Zusatzangebot zusätzlich zur Stundentafel als Präventionsmaßnahme oder zur Unterstützung von Kindern, die nicht Deutsch als Muttersprache haben (Es gibt mittlerweile eine Reihe von Kindern, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, trotzdem aber Förderbedarf in Deutsch haben). Organisatorisch am einfachsten für Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, dann parallel zum Religionsunterricht, ansonsten in Randstunden.
- Als „Intensivkurs“ findet Sprachförderung während der Unterrichtszeit für so genannte „Seiteneinsteiger“ statt. Das sind Kinder, die ohne Deutschkenntnisse in die 1.-4. Klasse kommen. Sie werden für zunächst 1-2 Stunden täglich, später mit weniger Zeitaufwand zum „Crashkurs“ aus dem Regelunterricht Deutsch/Sachunterricht/Englisch/ev. auch Mathe herausgeholt und in Kleingruppen mit entsprechendem Arbeitsmaterial unterrichtet. Im Bedarfsfall kann für solche Kinder auch eine Doppeltsetzung im Deutschunterricht für 2 oder auch mehr Stunden in Klassen, in denen mehrere Kinder mit sehr geringen Deutschkenntnissen sind, eingerichtet werden..
- Sprachheilambulanz
Sprachheilambulanz ist ein Angebot, das in der Regel während der Unterrichtszeit, sowohl
 - zur ambulanten Behandlung von Sprachauffälligkeiten als auch
 - zur Diagnose von Teilleistungsstörungen im sprachlichen Bereich,
 - als auch zur Unterstützung der Klassenlehrerinnen bei der Erstellung von Förderplänen für Kinder mit LRS-Problemen stattfindet.

Wichtig ist hier die enge Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Fachleute (Sprachheillehrerin, Sonderschullehrerin, Sozialpädagogin) einerseits, aber auch die Möglichkeit für alle anderen Lehrkräfte, sich Fachkompetenz und Beratung in entsprechenden Fällen zu holen.



5.5. LRS/Dyskalkulie

Förderung von Kindern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen/Rechnen/Rechtschreiben (VoLRR)

- Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen (Beschluss Klassenkonferenz, , Förderpläne, Nachteilsausgleich etc.)
- Präventionsmaßnahmen (Organisation des Unterrichts im 1. Schuljahr mit Strukturen, die auch schwachen Kindern einen geeigneten Zugang schaffen: Lautgebärden, rhythmische Übungen, usw.), s. Lesekonzept, Arbeitsvorhaben zum Strategischen Ziel 1
- Organisatorische Rahmenbedingungen
 - Leseförderkonzept
 - LRS - Lernserver (s. Anlage)
 - Mathematikförderunterricht
- Stundenplan, der Zusammenfassung von Kindern mit gleichen Problemen in Kleingruppen ermöglicht, -„Förderbänke“
- Förderlehrer/Innen, die sich mit entsprechenden Projekten oder Lehrgängen vertraut gemacht haben - s. u.
- Räumlich günstige Voraussetzungen wie Kleingruppenräume sind wichtig.
- Ausstattung der Kleingruppenräume mit multimediatauglichen Computern, damit die Lernprogramme genutzt werden können (Cesar Lesen und Schreiben, Programme zum Wahrnehmungstraining, etc.)
- Inhaltliche Strukturen (Konzept mit Würzburger Trainingsprogramm, Kieler Lese- und Rechtschreibaufbau, Lernprogrammen s.o.)

Der Bedarf an Förderung im Bereich Mathematik wird immer umfangreicher. Ein Konzept, wie damit umgegangen werden kann, ist in Arbeit. Auf einer Mathematik-Fachkonferenz am 23.4.2008 (s. Protokoll) wurden dazu Beschlüsse gefasst, deren Umsetzung im Schuljahr 2008/09 anstehen. Grundsätzlich wichtig dabei ist: Bedingungen für die Kinder schaffen, die Vermeidungsstrategien verhindern und die Motivation erhalten.

Zu Beginn des Schuljahres 2008/09 wurden alle Kinder des Jahrgangs 1 und Kinder mit besonderen Schwierigkeiten in den Jahrgängen 2-4 mit dem Klett Diagnosebegleiter



getestet. Die Kinder im Jahrgang 1 werden binnendifferenziert gefördert, z. B. mit Förder- und Forderheft zum Lehrgang. Für die Kinder der anderen Klassen gibt es einen Bedarf von 3-4 Lehrerstunden pro Jahrgang (je nach Jahrgangsbreite).

5.6. **Sportförderunterricht/Psychomotorik**

Für die auffälligen Kinder der Klassen 1 und 2 mit Wahrnehmungsstörungen im Raum-Lage-Bereich oder Problemen in der Grobmotorik gibt es 2 zusätzliche Stunden im Plan der Schule, in denen sie im geschützten Rahmen Bewegungserfahrungen machen und sich erproben können.

Dieser Unterricht wird von SportlehrerInnen durchgeführt, die entsprechende Kompetenz erworben haben (Fortbildung, Studium, etc.)

Zusätzlich gibt es Angebote im Rahmen von Betreuung und durch die Betreuungskräfte für alle Kinder von besondern Spielgeräten für den Außenbereich (Stelzen, Rollbretter, Pedalos, Roller, etc.) bis zu besonderen Aktionen zur Wahrnehmungsförderung (Bewegungsbaustelle) in Absprache für alle Klassen. (s. auch Punkt 6.4.)



6. **Gesundheitsfördernde Schule (Neugliederung der Bereiche 3.6 und 3.8)**

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist es, Kindern dabei zu helfen, gesund zu bleiben und Hilfen für ihre gesunde Entwicklung zu bekommen.

Dazu gehören das Trainieren von Wahrnehmungsfähigkeiten, die der Sicherheit im täglichen Leben dienen, der Erwerb von Kenntnissen zur gesunden Ernährung und Lebensführung und spezielle Sportangebote zum Ausgleich von Wahrnehmungs- und Bewegungsdefiziten. Auch Brandschutzerziehung in Zusammenarbeit mit der örtlichen Feuerwehr gehört zu unserem Programm

In Hessen leiten die Schulen einen Entwicklungsprozess mit dem Ziel ein, das eigene Schulprofil - mit Hilfe des übergeordneten Leitbildes - „GESUNDHEIT“ zu gestalten :

Auch die WAS befindet sich in diesem Prozess - und wird sich -Schritt für Schritt - noch weiterentwickeln. Unter Mitwirkung - und Verantwortung der gesamten Schulgemeinde (Lehrerinnen, Schüler und Eltern) kann sich unsere Schule als gesundheitsfördernde Lern-, Arbeits- und Lebenswelt entfalten und weiter ausbauen.

Unterricht, in dem Gesundheit nicht nur gelehrt wird, sondern v.a. auch gesund gelernt u. gesund gearbeitet wird, zählt zu unseren Zielen.

Auf diese Weise wollen wir die Gesundheit unserer Kinder, die des Kollegiums sowie weiterer Mitglieder unserer Schulgemeinde nachhaltig fördern.

An unserer Schule finden und fanden bereits umfangreiche Aktivitäten statt (im Rahmen von Projekten / AGs und in mannigfaltigen Unterrichtseinheiten in allen vier Schuljahren):

- Im Bereich **Ernährung und Verbraucherbildung** setzen wir die Ziele schon seit langem um in der Koch-AG, in unseren fest eingeplanten Frühstückspausen, im Trinkwasserangebot mit Mineralwasser, in den Backaktionen in der Vorweihnachtszeit, in der Hege und Pflege des Schulgartens, incl. des Erntens und Verarbeitens von Obst, Gemüse und Früchten.
- Im Bereich der **Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung** fördern wir unsere Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise: bereits in der Vorklasse und im 1. Sj. erkunden wir die Schulwege der Kinder durch „Ortsbegehungen“/ im 2. Sj. ist das Motorische Radfahrtraining fest im SU verankert / seit 2 Jahren veranstalten wir in jedem Herbst die Aktion „Zu Fuß zur Schule“ / in den Sj. 1 - 3 gibt es im SU Themen zur Verkehrserziehung / im 4.Sj. ist die theoretische



und praktische Radfahrausbildung fest in unserem Konzept verankert.

- Im Bereich von Bewegung und Wahrnehmung bieten wir unseren Schülern eine große Bandbreite von Aktivitäten an, wie die Flitzepause, die Bewegungsmöglichkeiten auf unserem schön gestalteten Schulhof, das Angebot an Spielgeräten während der Pausen, die tägl. Bewegungszeit im Unterricht, das motopädagogische Sportangebot für Kleingruppen, das jährl. Sport- oder Spielefest, eine Garten-AG, Wandertage in allen Klassenstufen, Bewegungssequenzen im Musikunterricht, die Fußball-AG und je nach Personalmöglichkeiten auch eine Tanz-AG. Darüber hinaus gibt es spezielle Sportangebote zum Ausgleich von Wahrnehmungs- und Bewegungsdefiziten
- Im Bereich der Sucht- und Gewaltprävention arbeiten wir mit dem Programm „Faustlos“ und bemühen uns kontinuierlich um einen friedlichen und fairen Umgang unter allen Mitgliedern unserer Schulgemeinde. (s. Punkt 7.1.)

Alle bislang aufgezeigten Themen bzw. Projekte und Aktivitäten sind im Schulprogramm der WAS verankert und werden kontinuierlich aktualisiert und erweitert.

6.1. **Bewegte Schule**

Auf dem Weg zur Zertifizierung als "Gesundheitsfördernde Schule" wurde im Rahmen des Teilzertifikats Bewegung und Wahrnehmung an unserer Schule am 28.02.08 ein Projekttag zum Thema „Bewegte Schule – bewegter Unterricht“ statt:

Die AOK Hessen führte beispielhaft "bewegten Unterricht" in einigen Klassen durch, alle Lehrerinnen und Lehrer beteiligten sich an einer Fortbildung und abends rundete eine Informationsveranstaltung für Eltern den Tag ab.

Ziel dieses Aktionstages ist die nachhaltige Wirkung auf Schüler und Lehrerinnen.

Zusammenstellung der Angebote im Bereich Bewegung und Wahrnehmung

- Sportunterricht laut Stundentafel, Schwimmunterricht im 3. Schuljahr und Motopädisches Turnen
- Tägliche Bewegungszeit als „Flitzepause“ für Erstklässler, und nach Bedarf auch für die Kinder aller anderen Klassenstufen
- Bewegungspause im Klassenraum (in der Blockzeit)
- Angebot „Seilspringen“ mit Betreuungslehrerinnen auf dem Schulhof (8.30 - 8.45 Uhr), langes Seil



Bewegung im Unterricht:

- Bewegungsspiele zur Unterstützung von Lerninhalten in allen Fächern, z. B. im D-, Engl.- und M.- Unterricht Gedichte , Sprüche, 1x1, Reime
- Bewegungslieder und rhythmische Schulung
- Arbeit an Stationen; entsprechende Stationen einbauen
- Laufdiktat
- Vorlaufkurs: Sprache erlernen über Bewegung
- Einsatz von Wackelkissen und großem Sitzball

Bewegung auf dem Schulhof:

- pädagogisch wertvoll gestalteter Schulhof als Bewegungslandschaft
- freies oder angeleitetes Spielen auf dem Schulhof
vielfältiges Angebot an Pausenspielgeräten
- Betreuung: Bewegungsangebote nach dem regulären Unterricht
für die Betreuungskinder

Sportveranstaltungen

- Sport- und Spielefest mit Sinnesparcours
- Bundesjugendspiele (2. bis 4. Schuljahr)
- Tischtennis Schnuppertag
- Schnuppertag im Tennisverein

Arbeitsgemeinschaften

- Fußball AG
- Schulgarten AG
- Tanz im Spiegelsaal

Projekte

- Im Rahmen einer Projektwoche: Wald, Wiese, Wasser, Sinnesparcours
- Unternehmungen
- Wandertage
- Unterrichtsgänge
- Fahrradtouren
- Klassenfahrten



Materialien

Wo zu finden?

Lehrerbücherei und/oder Lehrmittelraum, Vorklasse, Lehrerzimmer
Betreuung, Turnhalle, Pausenspielraum, Fahrradkeller-Heizungskeller:
Karteikarten, Bücher, Sportmaterialien, Pausenspielgeräte, Fahrräder,
Kiste mit Orffschen Musikinstrumenten

Außerschulische Kontaktquellen bzw. Kontaktpersonen:

TGS, Grün-Weiß Tennisclub, Tischtennisverein, Mike Erck,
engagierte Eltern, Jugendverkehrsschule GG,

Unterstützende und zukunftsweisende Maßnahmen und Perspektiven:

schulinterne und außerschulische Fortbildungen

6.2. Ernährung

Zusammenstellung der Angebote im Bereich Ernährung und Verbraucherbildung:

Regelmäßige gemeinsame Essensrituale

- Alle Klassen: Tägliche gemeinsame Frühstückszeit
- Vorklasse: Einmal wöchentlich gemeinsames Frühstück
- Betreuung: Obst und Gemüse im Mittagskreis
- Vorlaufkurs: Gemeinsame Einkäufe, Wochenmarktbesuche, Zubereitung, von kleinen Speisen

Trinken auch während des Unterrichts (ausschließlich Wasser)

Fächerübergreifende Unterrichtseinheiten / Projekte

- Kennen lernen und Benennen verschiedener Lebensmittel:
z. B. Gemüse, Obst, Milchprodukte, Getreideprodukte
- Lebensmittel kennen lernen im Zusammenhang mit dem Buchstabenerwerb;
Zubereiten von Speisen: Kochen und Backen (Obstsalat, Apfelmus,
Gemüsesuppe, Brot, Plätzchen)
- Säen und Ernten (im Klassenzimmer und im Schulgarten):



- Kresse, Kartoffeln, Erdbeeren, Bohnen, Kräuter etc.
- Vom Korn zum Brot
- aid-Ernährungs-Führerschein im 3. Schuljahr (Lebensmittelkreis, Ernährungspyramide), wird erstmals für alle Kinder der Klassen 3 im Schuljahr 2008/09 durchgeführt unter Mithilfe von Eltern.
- Ernährung mit allen Sinnen (Stationenarbeit)
- Mein Körper: Zähne, Zahnprophylaxe (halbjährlich), Verdauung, Hygiene
- Essensregeln

Zu besonderen Anlässen: gemeinsames Frühstück

Koch-AG: Wahlpflichtunterricht im 3. Schuljahr

Die Koch-AG ist eine besondere Tradition unserer Schule. Seit ca. 10 Jahren gibt es im Wahlpflicht-Angebot der Klassen 3 (zeitweise auch Klasse 4) das Angebot, die Zubereitung einfacher und gesunder Gerichte zu lernen. Da es dieses Angebot pro Jahr insgesamt 4 Mal gibt, haben insgesamt 48 Kinder die Möglichkeit, daran teilzunehmen. Ein ausführliches Konzept zur Koch-AG findet sich in der Anlage.

Außerschulische Kontaktquellen und -personen:

Krankenkassen

BzgA (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Schule & Gesundheit (Hessisches Kultusministerium)

Sportvereine, Kinderärzte,

6.3. Schulgarten und außerschulische Lernorte

Schulgarten: Wahlpflichtunterricht im 4. Schuljahr

Beetpflege und Ernte von Früchten und Gemüse

Gartenarbeiten auch als ganzjähriges Angebot möglich

Außerschulische Lernorte

Wochenmarkt, Bäckerei, Lernbauernhof



6.4. Aktionen z.B. „Ranzencheck“

Schulranzen - Hinweis auf falsche bzw. richtige Tragegewohnheiten

Falsche Tragegewohnheiten :

- einseitiges Tragen mit dem Riemen auf nur einer Schulter
(Verbiegung der Wirbelsäule in eine Richtung)
- zu lange Riemen erwirken eine Druckstelle im Bereich der Lendenwirbel
(fördert die Ausbildung eines Hohlrückens)
- zu schwerer Ranzen - und zu kurze Riemen (fördert einen Rundrücken)

Was ist ein „gesunder“ Schulranzen ?

- Ranzen - Eigengewicht = max. 1500 g
- Schulterhöhe = Ranzen-Oberkante
- Ranzenbreite = nicht wesentlich breiter als die kindl. Schultern
- Gurt / Riemen: mind. 4 cm breit, gepolstert, leicht verstellbar
- Rückenpolster - körpergerecht geformt
- Vorder - und Seitenteile : 10 % reflektierendes, 20 % orangerotes, fluoreszierendes Material
- Der Ranzen sollte aus wasserfestem und reißfestem Material sein.
- Der Ranzen sollte abteilbare Innenfächer haben.
- Der Ranzen sollte **das GS- oder das TÜV- Zeichen aufweisen !**
- Der Ranzen sollte die Norm **DIN 58124 aufweisen !**

Weitere Unterlagen dazu finden sich in der Anlage "Ranzen-TüV"



6.5. **Verkehrserziehung/Mobilitätsbildung**

Verkehrserziehung

Unterrichtseinheiten im Sachunterricht in allen vier Jahrgängen

1. Schuljahr: Links-rechts-Übungen
Übungen und Spiele zur Wahrnehmung
sicheres Überqueren der Straße
Erkundung der Straßen in der Umgebung der Schule
Verhalten am Zebrastreifen
Verhalten an der Ampel
Unterrichtsgänge zu den Wohnungen der einzelnen Kinder
und Erkundung des Schulweges
Helle und dunkle Kleidung
2. Schuljahr: Verkehrszeichen für Fußgänger
Rollenspiele: Verhalten als Fußgänger
3. Schuljahr: Wiederholung und Vertiefung der o.g. Themen
4. Schuljahr: Theoretische und praktische Vorbereitung auf die Radfahrprüfung:
Theorie im Unterricht
praktisches Training im Schonraum und im Realverkehr
mit den Polizeibeamten der Jugendverkehrsschule Groß-Gerau

Radfahrausbildung im 4. Schuljahr

(5 praktische Einheiten im Schonraum bzw. im Realverkehr)

Motorisches Radfahrtraining im 2. Schuljahr

(8 bis 10-stündige Unterrichtseinheit, halbe Klassenstärke)

Parcours auf dem Schulhof, Fahrräder und Roller von der Verkehrswacht, Materialien

Aktionstag „Zu Fuß zur Schule“

Teilnahme an der internationalen Aktion "Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten im Herbst (jährlich Jahrgang 2 bis 4)

Einrichten von Lernprogrammen am PC



7. Soziales Lernen (neu)

7.1. Faustlos

Das Kollegium hat sich mit FAUSTLOS, einem Gewaltpräventionsprojekt für den Kindergarten und für die Grundschule beschäftigt. Dieses Projekt basiert auf dem amerikanischen Programm „Second Step“ vom Committee for Children in Seattle und wird seit ca. 15 Jahren in vielen US-amerikanischen Bundesstaaten angewendet. In den deutschsprachigen Ländern liegt FAUSTLOS seit 2001 vor, nachdem es über 8 Jahre lang in Pilotstudien mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums und des Kultusministeriums Baden-Württemberg erarbeitet und dem hiesigen kulturellen Hintergrund angepasst wurde.

FAUSTLOS ist untergliedert in drei Einheiten:

- Empathieförderung
- Problemlösung
- Umgang mit Ärger und Wut

Für die Grundschule besteht das Programm aus 51 Lektionen und sieht für jede Klassenstufe immer komplexer werdende Lektionen zur Empathie, Impulskontrolle und zum Umgang mit Ärger und Wut vor.

Eine Ausbildung aller Kollegen/Kolleginnen durch das Heidelberger Präventionsinstitut, das vom Committee for Children (Seattle) autorisiert ist, FAUSTLOS -Fortbildungen durchzuführen, wurde im April 2006 als Pädagogischer Tag durchgeführt. Weiterhin wurde ein Materialkoffer mit Hilfe des Fördervereins angeschafft.

Finanziert wurde die Ausbildung durch Mittel der Stadt Mörfelden-Walldorf und durch Eigenbeteiligung der KollegInnen.

Das Kollegium hatte sich einstimmig bereit erklärt, an der Ausbildung bei FAUSTLOS teilzunehmen. Eine Evaluation zum Programm Faustlos fand nach knapp 2 Jahren Anfang 2008 statt. (s. Anhang "Faustlos")

7.2. Mediation

Faustlos ist nur eine erste Maßnahme; darüber hinaus gibt es einen Beschluss, in der Schule ein Mediationsprogramm und eine Streitschlichterausbildung zu erproben (2009)

7.3. Streitschlichter

Als weiteren Schritt sollen Schülerinnen und Schüler als Streitschlichter ausgebildet werden und so dieses Prinzip zum Bestandteil des schulischen Alltags zu machen.



8. Betreuung und Vertretung (zu Bereich 3.7.)

8.1. Vertretungskonzept

Grundsätze

Im Rahmen „Verlässliche Schule“ findet Betreuung und Vertretung abhängig von den der Schule zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen statt.

- Unterrichtsvertretung kann nur mit pädagogisch ausgebildetem Personal stattfinden.
- In Einzelfällen können Personen, die mit der Schule vertraut sind in verschiedenen Projekten mitarbeiten. (PC-Kurse durch Eltern, Schulgartenbetreuung durch Eltern, Sport-AGs /Trainingskurse durch Übungsleiter/Innen aus den Sportvereinen, Mitarbeit in der Forscherwerkstatt, Musik - und Kunst AG).
- Regelmäßiger Kontakt zu den jeweiligen Klassenlehrerinnen muss gewährleistet sein. Eine Vorstellung in der Konferenz oder in der Jahrgangskoordination ist notwendig.
- Mit allen in der Schule mitarbeitenden und helfenden Personen müssen wichtige Fragen geklärt werden:
 - Verschwiegenheitspflicht
 - Schulische Regelungen /Pausenzeiten /
 - Raumpläne
 - usw.
- Nach Möglichkeit soll Vertretung so organisiert werden, dass sich für alle betroffenen Klassen Kontinuität und Verlässlichkeit ergibt.
- Im Einzelfall kann es sinnvoller sein, dass eine Fachkollegin Vertretung in einer Klasse macht, während der Betreuungslehrer Wochenplanarbeit in deren Klasse betreut.

Wenn es im Rahmen des Pilotprojektes weiterhin möglich ist, wird eine kontinuierliche Vertretungsreserve eingerichtet, die zu festen Zeiten in der Schule ist und außerhalb der Vertretungszeiten für zusätzliche Unterstützung und Förderarbeit eingesetzt wird. (Einzelförderung, Sprache / Mathematik, Seiteneinsteiger, besonders schwierige Kinder /Klassenkonstellationen)
Der Einsatz von Personen, die mit den schulischen Gegebenheiten vertraut sind, verringert sowohl Probleme im pädagogischen Bereich als auch den Verwaltungsaufwand.



- LIVs (Lehrer im Vorbereitungsdienst) werden nicht über das verlangte Maß hinaus für eigenverantwortlichen Unterricht (ohne Doppeltsetzung) eingesetzt, damit im Vertretungsfall die Mentorin / der Mentor zur (Fach-) Vertretung herangezogen werden kann.
- Erst wenn es keine personellen Möglichkeiten für Betreuung oder Vertretung in einer Klasse gibt:
 - wird die Klasse aufgeteilt,
 - werden zwei Klassen von einer Kollegin betreut.

Für die Klassenaufteilung gilt:

Die Jahrgangsstufe 1 wird nach Möglichkeit nicht aufgeteilt
(Im Notfall wäre eine Spielstunde mit / in der Vorklasse möglich)

Von jeder Klasse muss eine Aufteilliste im Sekretariat, im Klassenraum - gut sichtbar - und im Ordner mit den Vertretungsmaterialien vorhanden sein.

Eine Klasse sollte nicht mehr als höchstens zwei Stunden aufgeteilt sein.

Wenn sich eine Klasse an einem anderen Ort aufhält, als aus dem Stundenplan ablesbar ist, **muss** eine Nachricht im Sekretariat hinterlassen werden, auch dann, wenn die Klasse statt in der großen Halle in der kleinen Turnhalle oder auf dem Sportplatz ist.

Materialpool

In einem Ordner werden die Aufteillisten und Kopiervorlagen für Vertretungsmaterialien für jede Klasse bereit gestellt. Dieser Ordner wird immer im offenen Regal im Schrank im Kopierraum aufbewahrt und kann immer genutzt werden, wenn für Vertretungsstunden kein Material vorhanden ist.

Jeder Klassenlehrer/Fachlehrer (zumindest Hauptfächer) ist dafür verantwortlich, dass für seine Klasse Arbeitsmaterialien für mindestens 4 Stunden vorhanden sind. Diese Blätter müssen von den Kindern weitgehend ohne Hilfe und ohne zusätzliches Material zu bearbeiten sein.

- WH Mathematik Rechenmalblätter
- Lesemalblätter Lesetext mit Fragen
- Grammatikübungen Rechtschreibübungen
- Konzentrationsübungen usw.



Die Materialien müssen in regelmäßigen Abständen kurz vor/ in / oder kurz nach den Ferien auf Aktualität überprüft werden.

Die Materialien müssen auch nach der Krankheit überprüft und der Ordner wieder aufgefüllt werden.

Organisation

Die Kolleg/innen melden sich möglichst frühzeitig krank.

(Telefonische Krankmeldung auch sonntags oder morgens (ab. 6.30 Uhr vorrangig bei Gisela Becker, aber auch, falls Gisela Becker nicht erreichbar sein sollte, bei Brigitte Ueberschär)

Es wäre schön, wenn erkrankte Kollegen eine Liste mit Arbeitsvorschlägen faxen oder mailen. Dies wird nicht verlangt und ist auch keine Pflicht.

Für jede Kollegin/jeden Kollegen gibt es einen festen Partnerlehrer/ Partnerlehrerin, die/der den Stundenplan der Partnerklasse hat und bei der Aufteilung helfen bzw. als Ansprechpartner für die Vertretungslehrkraft da sein kann..

Wer teilt auf?

In der ersten Stunde teilt die Schulleitung oder ein angewiesener Vertreter/Vertreterin die Klasse auf.

Für Aufteilungen im Laufe des Vormittags wird im Vertretungsplan ein/eine Verantwortliche/r benannt. (Informationen, wohin die Kinder gehen sollen, werden jeweils im Sekretariat hinterlegt.)

Ein Kollege/eine Kollegin, die an diesem Tag Regelunterricht in der Klasse hat, hat im Laufe des Vormittags die Aufgabe, die Anwesenheit der Schüler festzustellen.

Dieses Konzept wird ab nach den Sommerferien 06 erprobt werden. Zu Beginn des 2. Halbjahres 06/07 soll es evaluiert und im Rahmen einer Konferenz auf seine Umsetzbarkeit hin überprüft und gegebenenfalls verändert und ergänzt werden.

Im äußersten Notfall können Randstunden (5. und 6. Stunde) im Jahrgang 3 und 4 ausfallen, wenn trotz aller Bemühungen keine Vertretung möglich ist und die Eltern vorher telefonisch per Rundrufliste informiert wurden.

Dieses Konzept wurde in der vorliegenden Form in der Gesamtkonferenz am 03.07.06 einstimmig angenommen.

Der Schulelternbeirat und die Schulkonferenz waren in die Ausarbeitung des Konzeptes einbezogen.



8.2. Betreuungskonzept

Einleitung

Seit dem 1. November 1992 besteht an der Wilhelm-Arnoul-Schule (WAS) die Möglichkeit, Schulkinder der 1. bis 4. Klasse von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr betreuen zu lassen.

Die Betreuung wurde aufgrund einer Initiative von Eltern, die verlässliche Schulzeiten für ihre Kinder wünschten, eingerichtet.

Seit 2002 ist die Stadt Mörfelden-Walldorf Träger der Einrichtung "Betreuung" (vorher Kreis Groß-Gerau). Für alle aufgenommenen Kinder gilt, dass der Betreuungsplatz für vier Jahre gesichert ist.

Eltern, deren Kinder die Betreuung besuchen, bezahlen monatlich an die Stadt Mörfelden-Walldorf 60 €, für die Geschwisterkinder 30 €. Die Kostenübernahme ist über das Jugendamt des Kreises Groß-Gerau (s. Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG) möglich. Anträge hierfür gibt es an der WAS.

Die Betreuung bietet vielfältige Möglichkeiten, die Schule als Lebensraum zu erleben. „Verlässliche Schulöffnungszeiten“ bedeutet für Eltern, die Möglichkeit ihren beruflichen Verpflichtungen ungehindert nachzugehen. Für die Schule und die Schüler ist dieses Angebot eine Bereicherung. Dort haben die Kinder die Gelegenheit, ohne Leistungsdruck Erfahrungen im sozialen, motorischen und musischen Bereich zu sammeln. Dadurch erleben die Kinder die Institution Schule anders. Der Übergang Kindergarten/Schule ist für Betreuungskinder einfacher, da sie hier in der Betreuung bekannte Elemente wiederfinden. Den Kindern bietet sich ein gleitender Anfang und ein flexibles Ende des Schulvormittags mit Spiel und Bewegung.

Aufnahme

Anmeldeformulare für die Betreuung sind im Sekretariat der Schule und bei der Stadt Mörfelden-Walldorf erhältlich, ebenso per Download von der Homepage der Schule.

Neuaufnahme ist jederzeit im Rahmen der Kapazität möglich.

Der ungefähre Bedarf an Plätzen wird jedes Jahr im Herbst bei der Anmeldung für das nächste erste Schuljahr ermittelt.

Im darauffolgenden Frühjahr werden die Formulare für die Anmeldungen ausgegeben,



gesammelt und weitergeleitet. Wenn der Bedarf höher ist als die Kapazität, wird eine Warteliste geführt.

Die Eltern erhalten eine schriftliche Bestätigung oder Ablehnung von der Stadt Mörfelden-Walldorf vor den Sommerferien.

Ausstattung

An der WAS stehen drei Räume für die Betreuung zur Verfügung (zwei davon im Obergeschoss, einer im Souterrain). Jeder Raum hat eine Fläche von ca 60 qm und ist mit Wasseranschluss ausgestattet. In einem der oberen Räume befinden sich eine Spülmaschine und das Telefon. An diesen Raum schließen sich zwei Materialräume (ca. 6 und 10 qm) an.

Der Betreuungsraum im Souterrain besitzt eine kleine Küchenzeile mit Kühlschrank. Eine Gruppe ist mit 25 Stühlen, die anderen beiden Gruppen jeweils mit 20 Stühlen ausgestattet. Darüber hinaus können von der Betreuung folgende Räume der Schule genutzt werden: Bewegungsraum, Turnhalle, Schulküche, Aula, Forscherwerkstatt, Schulhof, Computerraum.

Personelle Besetzung

Jede Gruppe wird von einer Pädagogin geleitet. Alle Pädagoginnen haben einen befristeten Arbeitsvertrag (bis zur Einführung der Ganztagschule an der WAS).

Die tarifliche Arbeitszeit beträgt 26 Stunden/Woche. Die tatsächliche Arbeitszeit liegt bei 30 Stunden. Die vier vorgearbeiteten Stunden werden mit den Ferienzeiten verrechnet. Während der Ferien gibt es kein Betreuungsangebot.

Arbeitsplatzbeschreibung

Die tägliche Arbeitszeit beginnt um 7.30 Uhr und endet um 13:30 Uhr. Sie ist in drei Blöcke aufgeteilt:

- a) vor dem Unterricht: 7:30 Uhr bis 9:30 Uhr
- b) Mittelblock: 9:50 Uhr bis 11:30 Uhr
- c) nach dem Unterricht: 10:45 Uhr bzw. 11:45 Uhr bis 13:30 Uhr

Die großen Pausen sind kinderfreie Arbeitszeiten.



a) Vor dem Unterricht

Die Betreuung vor dem Unterricht bietet den Kindern die Möglichkeit, den Schulalltag gleitend in Ruhe und Entspannung zu beginnen. Ab 8:00 Uhr werden u.a. folgende Beschäftigungen angeboten: Basteln, Handarbeit, Singen, Malen, Tanzen, Vorlesen, Gesellschaftsspiele, Puppenecke, Tischfußball, Kaspertheater, Bauteppich, Lego

b) Mittelblock

Diese vorwiegend kinderfreie Zeit wird für Folgendes genutzt:

Teamsitzung, administrative Tätigkeiten, Organisation, Einkäufe, Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Elterngespräche, Mitarbeit im Unterricht u.a. „Faustlos“ (Gewaltprävention), Koordination mit sozialen Einrichtungen im Kreis Groß-Gerau (Sozialpädiatrisches Zentrum, Jugendamt etc.), Beratung und Unterstützung von Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund.

Während der beiden großen Pausen wird die Arbeit mit den (Lehrer-)Kolleginnen koordiniert.

c) nach dem Unterricht

Zunächst (ab 4. Stunde bzw. 5.Stunde) werden Aktivitäten angeboten, die sich nach der Gruppenkonstellation und der zur Verfügung stehenden Zeit richten.

Der zentrale Punkt nach dem Unterricht ist der Mittagskreis.

Er ist ein wichtiges Element in der Betreuung. Um 12:30 Uhr treffen sich alle Kinder in der jeweiligen Gruppe um den großen runden Tisch. Hier wird ein kleiner Mittagssnack gereicht, der von den Kindern vorbereitet wurde. Nach dem Mittagskreis werden Bewegungsspiele auf dem Schulhof angeboten (Seilspringen, Rollerfahren, Hula Hoop, etc.).

Hausaufgaben können vor und nach dem Mittagskreis erledigt werden.

Gruppenstärke/Gruppenzusammensetzung

Die drei jahrgangsgemischten Betreuungsgruppen umfassen je **25** Kinder. Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf (I-Kinder) ist ein fester Bestandteil des Schulkonzepts und somit auch der Betreuung. Seit Beginn des Schuljahres 2007/2008 gibt es Integrationshelfer, die jeweils ein Kind den gesamten Schulvormittag, also auch in der Betreuung, begleiten.



Da die Anzahl verhaltensauffälliger Kinder stark zugenommen hat, ist die absolute Obergrenze mit 25 Kindern bereits überschritten. Eine sinnvolle pädagogische Arbeit kann nur geleistet werden, wenn die personellen Voraussetzungen stimmen. Auch sollte die Notplatzfrage dringend geklärt werden (1 Platz pro Gruppe).

Elternarbeit

Zu Beginn des Schuljahres findet ein Elternabend vorrangig für die Eltern der neuen Betreuungskinder statt. Das pädagogische Konzept wird dort vorgestellt und ein Elternsprecher festgelegt. Der Elternabend bietet die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens, des Informations- und Gedankenaustausches und fördert eine gute Zusammenarbeit im Interesse der Kinder.

Durch das Bringen und Holen der Kinder entsteht ein Kontakt mit Eltern. Bei Problemen vereinbaren die Pädagoginnen Termine für ein Elterngespräch. Außerdem werden bei Bedarf „Runde Tisch“-Gespräche mit allen Beteiligten (Schulleitung, ggf. Jugendamt, ggf. Kinderschutzbund, Fachlehrer etc.) geführt.

Spielmaterial und Erfahrungsraum

Dem Konzept entsprechend wird das Spielmaterial, besonders unter dem Aspekt der Förderung von Wahrnehmung und Bewegung, angeschafft. Die Spiele sind qualitativ hochwertig und pädagogisch wertvoll (Powerramp, Bamboleo, Quatro, Schach, Orff'sche Instrumente).

Außerdem stehen den Kindern eine große Anzahl von Gesellschaftsspielen zur Verfügung

(Rummikub, Coco Crazy, Maulwurf Company, Twister etc.), sowie umfangreiches Bastelmaterial.

Jeder Raum hat verschiedene Schwerpunkte, die von allen Kindern genutzt werden können

(Legotisch, Puppenecke, Kaspertheater, Sand-/Wassertisch, Werkbank, Kickertisch, Baustelle mit sehr großen Legosteinen, Computerecke und Speedstacking-Station).

Sofaecke, Leseecke, Bauteppich sowie eine Trinkstation befinden sich in jedem Raum.

Hofspielsachen sind in einem separaten Raum untergebracht und werden von Betreuung und Schule gemeinsam finanziert, genutzt und gewartet (Stelzen, Roller, Pedalos, Rollbretter, Therapiekreis, Seile, Reifen, Bälle, Federball-, Hockey- und



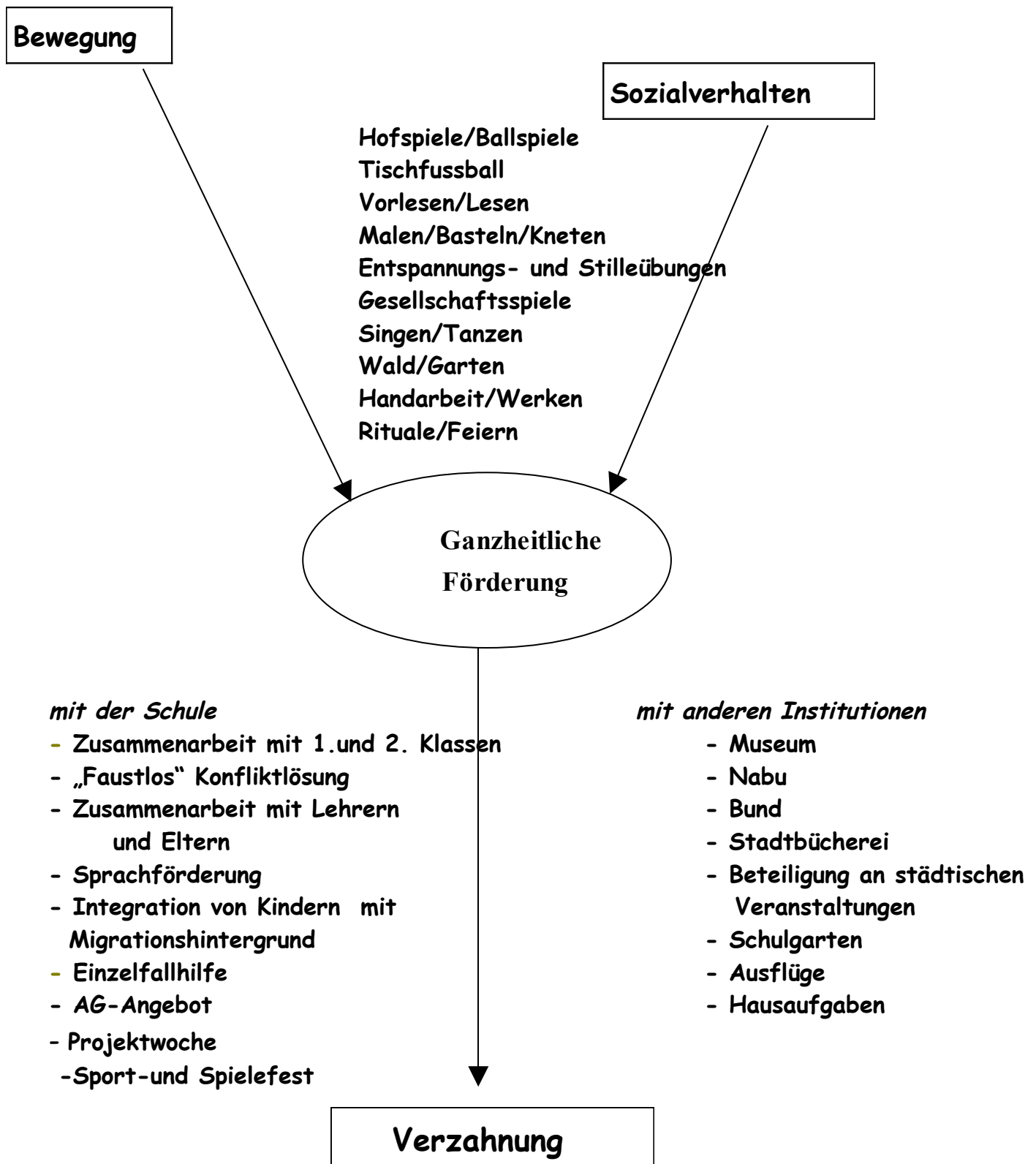
Tischtennisschläger, etc)

Naturerfahrungen im Wald und im Schulgarten bieten den Kindern die Möglichkeit, Natur wieder zu erleben und manchmal auch zu entdecken.

In Kleingruppen oder mit der gesamten Betreuung (an den „Schultagen“) finden Ausflüge in den nahegelegenen Wald statt.



Pädagogisches Konzept





Unser Ansatz in der Betreuung ist ganzheitlich. Alle Aktivitäten sind darauf abgestimmt. Die Verknüpfung von angeleitetem Tun und freigewählter Handlung fördert das Kind in seiner Selbständigkeit und Entscheidungsfindung.

Rituale sind auch ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, da sie für eine gesunde seelische Entwicklung der Kinder wichtige Orientierungspunkte im Schulalltag sind. So legen wir großen Wert darauf, Feste auch aus anderen Ländern im Jahreszyklus zu feiern (z.B. ruhige Adventszeit mit Kerzen und Weihnachtsstimmung, „galette des rois“ aus Frankreich zum Dreikönigsfest). Geburtstags- und Abschiedsfeiern gehören selbstverständlich dazu. Der Tagesablauf ist ritualisiert. So gibt es ein Bewegungslied oder -Tanz vor dem Unterricht sowie einen Mittagskreis nach dem Unterricht.

Auf das Erlernen und Einhalten von Regeln wird in der ganzen Schule großen Wert gelegt.

Eine wöchentliche Kaspervorstellung hilft den Kindern die wichtigen Regeln und Werte kennen zulernen. Dabei geht es um eine Kultur, in der gegenseitige Achtung und Höflichkeit eine wichtige Rolle spielen. Es wird besonders darauf geachtet, wie miteinander umgegangen wird.

Wertschätzung, Toleranz und das Recht darauf anders zu sein werden gefördert und soweit wie möglich vorgelebt.

Die Kinder sollen lernen verantwortungsvoll und wertorientiert zu handeln.

Die Freude am Miteinander sollte kultiviert werden, besonders in einer Zeit, in der Konsum, insbesondere Medienkonsum, die Kindheit sehr bestimmt.

Bewegung und Sozialverhalten

Regelmäßige und abwechslungsreiche rhythmische Bewegungsspiele (Hüpf- Klatsch- und Sprachspiele, Becher stapeln) fördern die grobmotorischen Bewegungsabläufe und die Koordination beider Gehirnhälften und sind Voraussetzung für gute kognitive Leistungen.

Außerdem werden diese Fähigkeiten unter anderem durch pädagogisch wertvolle Gesellschaftsspiele und Bücher, umfangreiches Bastelmaterial und viele verschiedene Hofspielsachen gefördert(s. Punkt 8).

Schule als Kreativitäts- und Bewegungsraum lässt die Kinder viele neue Erfahrungen sammeln. In der Betreuung besteht die Möglichkeit, Kinder mit unterschiedlichsten Wahrnehmungsstörungen und motorischen Auffälligkeiten zu fördern. Neigungen und Talente im motorischen und musischen Bereich können entdeckt und gefördert werden.



Es gibt keinen Druck, es geht nicht um Ergebnisse. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied zwischen Betreuung und Schule. Dieser Aspekt ist besonders wichtig in Bezug auf Integration

Verzahnung Schule/Betreuung

Weiterhin ist die Verzahnung mit der Schule ein wichtiger Aspekt. Schule und Betreuung verbinden sich und bieten andere Möglichkeiten des Lernens als der herkömmliche Unterricht. Die Bereicherung der Schule durch den sozialpädagogischen Aspekt ist unbestritten, eine Verzahnung erfolgt in der „kinderfreien Zeit“ der Pädagoginnen.

Die enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen aus den ersten und zweiten Klassen ist ein fester Bestandteil des Schulprogramms der WAS, somit sind die Pädagoginnen im Schulalltag fest miteingebunden. Sie nehmen an Konferenzen und Dienstbesprechungen teil und sind stimmberechtigt.

Das für die Schule festgelegte Konfliktbewältigungsprogramm „Faustlos“ wird auch in der Betreuung eingeübt.

Die Betreuung ist auch ein guter Ort, um die deutsche Sprache regelmäßig in Alltagssituationen anzuwenden und zu trainieren.

In Absprache mit der jeweiligen Klassenlehrerin ist es möglich und sinnvoll in bestimmten Fällen spezielle Einzelförderungen zu leisten.

Um die nötigen Schritte zur Hilfe bei verhaltensauffälligen Kindern (und deren Familien) in die Wege zu leiten, kann die Betreuung in Absprache mit der Lehrerin, die Kontaktaufnahme und die Koordination mit dem Jugendamt und anderen Institutionen mit übernehmen.

Zur gegenseitigen Unterstützung gehört auch die Mitarbeit von Lehrkräften in der Betreuung.

Schultage, Projektwoche, Sport- und Spielfest, Schulgarten, Ausflüge, AG's, sowie Hausaufgaben sind weitere Beispiele für die Verzahnung.

Darüber hinaus existiert eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, wie Museum Walldorf (300 Jahre Walldorf, Ausstellung Alexis Muston, 50 Jahre WAS), BUND, NABU, Stadtbücherei und Beteiligung an städtischen Veranstaltungen.

Diese Form der Zusammenarbeit bereichert die Schule und bietet neue Möglichkeiten des Lernens.



Perspektiven

Wir sehen in der Betreuung, wie sie hier in der WAS praktiziert wird, eine Brücke zur Ganztagschule.

In Ganztagschule geht es um:

- Standardisierung von Hausaufgabenbetreuung
- Partizipation von Eltern und Schülerinnen und Schülern
- Rhythmisierung des Schulalltages
- Verzahnung von Bildung, Erziehung und Betreuung
- Qualitätsverbesserung von Schülerleistungen (beispielsweise Bedeutung von Bibliotheken für Leseförderung)
- Zusatzangebote für leistungsschwache und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler
- Einbindung von Schulsozialarbeit
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern (Zitat aus der Druckschrift:
 - " Ganztägig arbeitende Schulen" des Hessischen Sozial- und Kultusministeriums

Die Inhalte der pädagogischen Arbeit in der Betreuung (s. Punkt 9) beinhalten bereits einige Bausteine, die zur Entwicklung einer Ganztagschule beitragen. Aufgrund der engen Verzahnung an der Schule, existiert bereits im Ansatz eine Vernetzung, wie sie in der Druckschrift „Bildung von Anfang an“ des Hessischen Sozial- und Kulturministeriums vom Dezember 2008 vorgesehen ist.

Eine Steuerungsgruppe bestehend aus Lehrerinnen und Pädagoginnen (Betreuung und Vorklasse) der WAS befasst sich bereits mit diesem Thema.

Es ist dringend notwendig Kindern kulturelle Ressourcen anzubieten. Bund, Land, Kreis und Kommune haben hier Pflichten zu erfüllen, um der wachsenden Kinderarmut (wirtschaftlich und seelisch) entgegenzuwirken. Die Lösung ist neben individueller Förderung und Stärkung in der strukturellen Prävention zu suchen. Hier geht es um ein Bildungsangebot und nicht um bloße Betreuung.

„Der Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Das Kind erfasst aktiv seine Umwelt und gestaltet - ko-konstruiert- seine Lernerfahrungen mit.“

(s. Bildung von Anfang an S.7)

Die Betreuung darf nicht bloßes Anhängsel der Unterrichtszeit sein, sondern bietet eine neue pädagogische Herausforderung für die Weiterentwicklung der Schule zur gebundenen Ganztagschule, wie wir sie uns wünschen.



9. Medien/IT

9.1. Situationsbeschreibung/Ausstattung

Bis zum Frühjahr 2004 gab es in der Wilhelm-Arnoul-Schule eine Ausstattung mit PCs, die aus Elternspenden stammten. Kolleginnen in Zusammenarbeit mit Eltern sorgten dafür, dass auf diesen PCs die Programme mit Hessischer Landeslizenz, weitere Lernprogramme und kindgerechte Textverarbeitungssoftware einsetzbar waren. Ein Internet-Anschluss in der Lehrerbücherei (Schule ans Netz) und ein kleines Netzwerk mit 4 PCs (Spende) in einem Klassenraum waren bis dahin die einzigen Möglichkeiten für Lehrerinnen und Kinder, das Medium Internet zu nutzen. Im Frühjahr 2004 wurden in vier Unterrichtsräumen insgesamt 14 vernetzte Schüler- und 1 Lehrer-PC installiert. Diese Ausstattung wurde 2007 um 8 weitere vernetzte Schüler-PCs (Spende) und einen Lehrerarbeitsplatz im Lehrerzimmer erweitert. Außerdem wurden alle Unterrichtsräume im Verwaltungsgebäude vernetzt. Ziel ist es, bis Ende 2009 alle Unterrichtsräume mit vernetzten PCs auszustatten. Die technischen Voraussetzungen dafür sind vorhanden. Der Schule steht weiterhin ein Laptop mit Beamer zur Verfügung, um in allen vernetzten Räumen Präsentationen o.ä. vorzuführen. In den noch nicht vernetzten Räumen stehen den Kindern stand-alone-Rechner mit Lernprogrammen zur Verfügung. Eine Digitalkamera wurde vom Förderverein angeschafft und steht den Kolleginnen und den Kindern in Unterrichtsprojekten zur Verfügung.

9.2. Einsatz Neuer Medien im Unterricht

Die digitalen Medien werden zunehmend häufiger eingesetzt, je besser und unkomplizierter sie zur Verfügung stehen. Klassenprojekte, Arbeitsgemeinschaften, Unterrichtsprojekte nutzen sie sehr intensiv, Beispiele

- [Webquest Körper](#), Klasse 2a 2006,
- Projekt zur Fußball-WM 2006, Klasse 4a
- [Lego-Mindstorms AGs 2008](#),
- [AG Kunst am PC 2008](#),
- "Unser Klassentier Mimo geht auf Reisen" -Ein medienpädagogisch und schreibanlassorientiertes Fotomontage-Projekt der 2e, Oktober/November 2008
- Hypertextkrimi Projektwoche 2005,
- Präsentationen zu Klassenfahrten, etc.
- Einsatz von Lernsoftware zur Vorbereitung der Radfahrprüfung

Darüber hinaus werden Lernprogramme ab Klasse 1 unterschiedlich intensiv eingesetzt.



In vielen Klassen unterstützten dabei Eltern die Lehrerinnen, indem sie entweder während des Unterricht oder mit einer Kleingruppe im Computerraum die Kinder unterstützten und betreuen. Viele Klassen nutzen die Möglichkeit der Leseförderung mit Antolin. Dazu gab es je nach personellen Möglichkeiten ein Angebot im Wahlpflicht-Bereich.

In den vernetzten Klassenräumen wird in den Jahrgängen ab 3 (2) das Internet als Informationsmedium genutzt, auch das unterschiedlich intensiv.

9.3. **Erarbeitung eines Medienkonzepts**

Ein für alle in der Schule verbindliches Medienkonzept existiert noch nicht, steht aber für das kommende Jahr als Arbeitsvorhaben an. Zum Bereich Leseförderung am PC wurde ein Konzeptvorschlag bereits 2006 entwickelt. (s. Anhang "Leseförderung am PC")



10. **Erziehungsvereinbarungen/Schulordnung (zu Bereich 3.11/3.12)**

10.1. **Erziehungsvereinbarungen (Vorschlag)**

Grundgedanken zu den Erziehungsvereinbarungen der Wilhelm-Arnoul-Schule

Würde

Die Schule soll ein Ort sein, in dem sich alle, die hier arbeiten – Kinder wie Erwachsene –, wohlfühlen können. Damit dies erreicht wird, muss sich jeder so verhalten, dass er andere achtet, niemanden verletzt und niemanden – weder sich selbst noch andere – gefährdet.

Verantwortung

Jeder ist für sein Handeln verantwortlich, das heißt, dass man darüber Antwort geben kann, für dessen Folgen einsteht und verursachten Schaden nach Kräften wiedergutmacht.

Kommunikation

Stichworte Offenheit, Ehrlichkeit, zuhören, höflicher Umgangston

Toleranz

Ansichten und Interessen verstehen, Rechte wahren, Rücksichtnahme auf Gefühle, Andersartigkeit akzeptieren
Konflikte gewaltfrei klären

Partnerschaft

Vertrauensvolle und ehrliche Zusammenarbeit von Eltern und Lehrerinnen zum Wohle der Kindern, jeder soll dazu beitragen, was er selbst vermag.

Wir als Eltern :

erziehen unsere Kinder zu:

- Ehrlichkeit
- Höflichkeit



- Rücksichtnahme
- Hilfsbereitschaft
- Respekt
- Selbstständigkeit

zeigen Interesse für die schulische Entwicklung der Kinder, ermutigen und unterstützen sie akzeptieren und unterstützen die Schule in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag indem wir:

- für die Lehrerinnen und Lehrer erreichbar sind
- den Kontakt zur Schule suchen
- Gesprächsangebote der Schule wahrnehmen,
- an schulischen Veranstaltungen teilnehmen
- die schulischen Regeln akzeptieren und den Kindern bei deren Einhaltung helfen
- bei Fehlverhalten von Kindern gemeinsam mit der Schule Lösungen suchen,
- uns für den respektvollen Umgang zwischen Lehrern und Eltern mitverantwortlich fühlen

schaffen gute Rahmenbedingungen
indem wir :

- für pünktlichen und regelmäßigen Schulbesuch sorgen
- für ein ausgewogenes Schulfrühstück sorgen
- darauf achten ,dass das Kind eigene und schulische Arbeitsmaterialien pfleglich behandelt,
- dafür sorgen, dass das Kind Platz und Ruhe zur Erledigung der Hausaufgaben hat
- dafür sorgen, dass regelmäßig die Hausaufgaben erledigt und die erforderlichen Arbeitsmaterialien mit zur Schule gebracht werden,

informieren die Schule

- bei Änderungen von Adressen und Telefonnummern
- im Krankheitsfall (über einen Mitschüler)

Wir als Lehrerinnen und Lehrer :

erziehen die Schüler zu:

- Ehrlichkeit
- Höflichkeit



- Rücksichtnahme
- Hilfsbereitschaft
- Respekt

nehmen unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag wahr, indem wir....

- alle Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer und unserer Möglichkeiten fördern und fordern.
- für die Eltern nach Absprache verlässlich erreichbar sind
- den Kontakt zu den Eltern suchen
- uns für den respektvollen Umgang zwischen Eltern und Lehrern mitverantwortlich fühlen

zeigen Interesse und Verantwortung für die persönliche, schulische und soziale Entwicklung der Kinder. Indem wir...

- fachlich fundierte Unterrichtsangebote anbieten
- die Kinder beim Lernen ermutigen und unterstützen
- die Selbstständigkeitsentwicklung der Kinder fördern und unterstützen
- festgelegte Regeln als für alle verbindlich akzeptieren
- auf die Einhaltung von vereinbarten Regeln achten
- das Sozialverhalten fördern
- unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages

informieren die Eltern umfassend über:

- Unterrichtsinhalte
- Lernentwicklung der Kinder
- Persönlichkeitsentwicklung der Kinder
- wichtige schulische Ereignisse



Rechte und Pflichten der Schülerinnen und Schüler

Rechte

1. In der Schule werde ich geachtet.

Ich werde von anderen höflich und zuvorkommend behandelt.

2. Ich werde gerecht behandelt, auch wenn ich anders bin als andere.

3. In der Schule kann ich mich sicher fühlen. Kein Kind darf mich zwingen, etwas zu tun, was ich nicht möchte. Niemand verletzt mich.

4. Mein Eigentum und das der Schule werden geachtet.

5. Im Schulgebäude (Klassenraum und Treppenhaus) kann ich in Ruhe lernen und arbeiten.

6. Ich habe das Recht, meine Meinung ohne Angst zu äußern.

Pflichten

1. Ich achte meine Mitschüler, Lehrer und Eltern.

Ich behandle andere höflich und zuvorkommend.

2. Ich behandle andere gerecht, auch wenn sie anders sind als ich.

3. Ich behandle andere so, dass sie sich sicher fühlen.

Ich verletze niemanden.

4. Ich achte das Eigentum anderer und das der Schule.

5. Ich spreche und bewege mich leise im Schulgebäude (Klassenraum und Treppenhaus).

6. Ich lasse andere ausreden und höre ihnen zu.



10.2. Schulregeln/Klassenregeln

Grenzen des Schulgeländes für Kinder

- Treppe zur Ludwigstraße
- Verwaltungsgebäude - in der Verlängerung bis zum Zaun an der Stadthalle
- Zaun bis zur Turnhalle (Sonderfall Fußballgelände)
- Tor zum Durchgang Langstraße
- Altbau
- Die Spielwiese gehört zum Pausengelände. Sie ist zur Waldstraße durch eine Hecke begrenzt

Unterrichtsräume

Ich habe das Recht, ungestört und unverletzt in meinen Klassenraum zu kommen, so wie meine Mitschüler dieses Recht haben. Deshalb achte ich darauf:

- Vor dem Unterricht und auch nach der Pause treffe ich mich mit meiner Klasse am Treffpunkt und warte darauf, dass die Lehrerin/der Lehrer uns abholt
- Die LehrerIn schließt die Klasse auf und auch wieder ab
- Kinder befinden sich in der Pause nur gemeinsam mit ihrem LehrerIn
- in der Klasse. Wir gehen langsam und leise in unseren Raum. Wer vorne an der Tür steht, hält den Nachfolgenden die Tür auf.
 - Kommt uns eine Klasse entgegen, machen wir Platz und warten, bis diese vorbei ist
 - Ich gehe leise in die Flitzepause, ebenso bei Raumwechsel
 - Vor Unterrichtsende achten alle darauf, dass die Fenster geschlossen und die Jalousien hochgefahren sind
 - Bei Matschwetter achten alle darauf, die Schuhe gründlich abzutreten, bevor sie ins Gebäude gehen
 - Der Flur vor dem Klassenzimmer gehört mit zu den Unterrichtsräumen (ebenso Rumpelkammer, Kleiderlager, Schuhregal) und ist ebenfalls in Ordnung zu halten und aufzuräumen

Handys und andere wertvolle Gegenstände

Die Schule kann keine Verantwortung für wertvolle Gegenstände wie Schmuck, elektronische Geräte oder Handys übernehmen



10.3. Regelungen für besondere Situationen (Schulhof, Nachdenkraum)

Schulhofregeln

Regeln für die Pausenspiel-Ausleihe

für die Kinder, die die Ausleihe organisieren:

- Es dürfen höchstens 3 Kinder im Ausleihraum sein.
- Nur gegen einen Pausenpass bekommen die Kinder ein Spielzeug.
- Den Pausenpass bekommt man zurück, wenn man das Spielzeug ordentlich zurückgibt.
- Pausenpässe, die liegen bleiben, bringen wir ins Sekretariat.
- Nach der Pause räumen wir die Spielsachen ordentlich zurück und dürfen nicht vergessen, Fenster und Türen zu schließen.

Die Klassenlehrer/in kontrolliert mindestens 1x pro Woche den Ausleihraum.

für Kinder, die sich etwas ausleihen wollen

- In der ersten Pause dürfen die Kinder aus den 3. und 4. Klassen ausleihen, in der zweiten Pause sind die Kinder aus der Vorklasse und die 1. und 2. Klassen dran.
- Jedes Kind darf sich nur einmal in der Pause etwas ausleihen. Wenn du ein anderes Spielzeug möchtest, versuche mit einem anderen Kind zu tauschen. Bei der Ausleihe kommen sonst nicht alle dran.
- Bringe das Spielzeug bitte wieder ordentlich zurück /Schwungbänder aufgerollt, Gummitwist zusammengerollt), dann geht die Rückgabe schneller.
- Wenn du ein Spielzeug verloren hast, bekommst du deinen Pausenpass für 1 Woche nicht zurück.
- Wenn Du ein Spielzeug mutwillig zerstört hast, musst du für Ersatz sorgen.
- Behandle alle Spielsachen so, dass wir alle möglichst lange damit spielen können.



Sonderregelung Fußballspielen

In der Pausenspielausleihe gibt es zwei Körbe. In jedem Korb sind ein Softball und 4 Hütchen. Damit kann eine Gruppe auf der Wiese zur Stadthalle ein Fußballfeld eingrenzen.

Bedingungen:

- Es müssen zwei Fußballfelder nebeneinander passen, damit 2 Gruppen gleichzeitig spielen können
- In der 1. großen Pause dürfen Kinder aus den 3. und 4. Klassen spielen, in der 2. großen Pause die Kinder aus der 1. und 2.
- Andere Bälle werden in der Pause nicht ausgeliehen und es dürfen auch keine Klassenbälle benutzt werden
- Die Fußballspieler müssen sich einigen, dass möglichst alle Kinder, die Fußballspielen wollen, auch mitspielen dürfen
- Ausleihe nur mit Pausenpass

Weder in der Pause noch in der Betreuungszeit darf unter dem Dach Fußball gespielt werden.

Sollte jemand gegen diese Regeln verstoßen, wird der Ball eingezogen.



11. **Elternarbeit/Elternmitarbeit/Elterninformation in der Schule (zu Bereich 3.11.2)**

Zusammenfassung der Ergebnisse einer Konferenz Oktober 2002, mit kleinen Aktualisierungen. Zusätzlich gibt es noch zwei Präsentationen als Anhang auf CD, zum einen "Elterninformation in der Schulkonferenz", zum anderen "Elterninformationen zum Übergang KiTa-Grundschule".

11.1. **Organisationsformen**

Mitarbeit in den schulischen Gremien

- Klassen- und Schulelternbeirat: Rechte und Pflichten, Wahlberechtigung, etc., Wahlmodalitäten
- Aufgaben der Schulkonferenz
- Ausschüsse (z.B. Schulhofplanung, Schulfest, Projektwoche)
- Förderverein
- Homepage der Schule

Information der Eltern auf den Elternabenden über Aufgaben und Funktionen der Gremien, Bekanntgabe von Terminen, Durchführung von Wahlen

Elternmitarbeit im Unterricht

- "Lesemütter"
- Begleitung/Aufsicht bei Wanderfahrten und Unterrichtsgängen
- Mitarbeit bei Projektwochen oder AGs
- eigenständige Projektangebote und Ags
- Mitarbeit bei Festen (Einschulung, Schulfest, etc.)

Die Rahmenbedingungen müssen geklärt sein wie Räume, Material, sonstige Wünsche. Grundsätzliches wie Verschwiegenheitspflicht, Aufsicht, etc. müssen abgesprochen und eventuell schriftlich festgehalten werden.

11.2. **Informationen zu rechtliche Grundlagen**

Eltern müssen darüber informiert sein, welche rechtlichen Grundlagen es für die Zusammenarbeit Elternhaus-Schule gibt. KlassenlehrerInnen informieren darüber, wie zu verfahren ist mit:

- Krankmeldung, Beurlaubung (Ferienordnung)
- Klassenkasse (Führung durch Eltern)
- Regelungen bei Unterrichtsausfall oder Notfällen
- Befreiung vom Sportunterricht (Atteste)



- Aufsichtspflicht, Grenzen des Schulgeländes
- Hausaufgaben, Art und Umfang laut Erlass
- Beschluss der Schulkonferenz, Arbeits- und Sozialverhalten verbal zu beurteilen
- Teilnahme am Religionsunterricht, Abmeldung jeweils nur zum Halbjahr möglich,

11.3. Informationen zum Unterricht

Diese Informationen gelten für alle Schuljahre und sollten möglichst zu Beginn jedes Schuljahres gegeben werden

- Vorstellung FachlehrerInnen
- Kriterien der Leistungsbeurteilung in den einzelnen Fächern
- Lehrplaninhalte in den einzelnen Fächern, Jahresplan, Arbeitsformen
- Informationen über Arbeitsmaterialien und Anschauungsmittel, die verwendet werden (sollen)
- Schriftliche Arbeiten Anzahl und Umfang laut Erlass
- Informationen über Rechtschreibreform und wie damit umgegangen wird
- Bei der Durchführung einer Unterrichtseinheit Sexualerziehung Information über die jeweiligen Unterrichtsinhalte und Materialien auf einem Elternabend
- Förderunterricht: Voraussetzungen, Angebot, Information darüber, dass dieser Unterricht Pflichtunterricht ist, Informationen zur VoLRR
- Gesundheitserziehung, gesundes Frühstück, etc.
- Kopiergeld, Arbeitshefte, Ganzschriften
- Feste feiern (Klassenfeste, Schulfest, besondere Ereignisse)
- Durchführung von Klassenfahrten (gesetzl. Regelungen beachten!)

Diese Information müssen nur in bestimmten Jahrgängen weitergegeben werden, jeweils rechtzeitig vor Beginn der Maßnahme/des Projekts

- motorisches Fahrradtraining (2. Klasse)
- Schwimmunterricht (Information Ende 2. Klasse)
- Englisch als Pflichtfach in Klasse 3 und 4 (Information Ende 2. Klasse)
- Erweiterung der Stundentafel in Klasse 3 und 4
- Angebote im Wahlpflichtunterricht in Klasse 3 und 4
- Zeugnisse am Ende des Schuljahres in Klasse 1 und 2, Information der Eltern über den Leistungsstand und die Lernentwicklung im Halbjahr ist Pflicht
- Information über verbale Zeugnisse (Beginn 1. Klasse)
- Fahrradprüfung (4. Klasse)



11.4. Zusammenarbeit in pädagogischen Fragen

Über Grundsätze in der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gibt es eine Aussage in der Präambel zum Schulprogramm von 2002. Darüber hinaus werden mit allen Eltern Erziehungsvereinbarungen abgeschlossen, sobald die Vorlage in den schulischen Gremien abgestimmt ist.

Dies ist lediglich eine Sammlung von Stichworten zum Austausch oder zur gemeinsamen Arbeit an folgenden Themen

- Grenzen setzen
- Werte vermitteln
- Erziehungsvereinbarungen
- Was braucht ein Kind zum Lernen?
- Aufgaben von Eltern beim "Fördern und Fordern" (Hausaufgaben begleiten, Material bereit stellen und ergänzen, Erwartung von Schule an Eltern, Möglichkeiten von Eltern bzw. Hort)
- Vereinbarungen treffen über Klassenordnung, Schulordnung, pädagogische Maßnahmen und Ordnungsmaßnahmen
- Freizeitverhalten von Kindern, wie können Schule und Elternhaus zusammen arbeiten, um das positiv zu beeinflussen
- Angebot "Elternschule"?
- Forum für pädagogische Fragestellungen und Probleme
- Wahrnehmungsstörungen
- LRS/Dyskalkulie/ADS/ADHS
- Hochbegabung/spezielle Begabung
- "verhaltensauffällige" Kinder und der Umgang mit ihnen
- Elterngespräche - in welcher Form, was passiert, wenn es zu Konflikten kommt → runder Tisch



12. **Fortbildung**

Regelmäßig finden an der Wilhelm-Arnoul-Schule pädagogische Tage statt. Sie helfen der Schule bei der Weiterentwicklung ihres pädagogischen Profils.

12.1. **Fortbildungsplanung**

Die Schulung fragt den Fortbildungsbedarf im Kollegium ab und regt Fortbildungen zu strategischen Zielen bzw. aktuellen Vorhaben an. Darüber hinaus werden alle individuellen Fortbildungen genehmigt, soweit sie mit der Unterrichtsversorgung der Schule kompatibel sind. Für das Schuljahr 2008/09 stehen Fortbildungen im Bereich DaZ, Medienpädagogik, Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans im Vordergrund. Für das Schuljahr 2009/10 liegt der Fokus auf Entwicklung von Methodenkompetenz.

12.2. **Systemische Fortbildung/Fortbildungsreihen**

Berichte aus systemischer Fortbildung werden in pädagogischen Konferenzen eingebracht, um die Inhalte und Ergebnisse ins Kollegium getragen Beispiele: Supervision, Fortbildungsreihe Anfangsunterricht, Ganztagsunterricht, Deutsch als Zweitsprache, Leseberater, Grundlagenfortbildung Mediation, [Prim@r](#) Medien

12.3. Fortbildungen im Bereich "Neue Medien":

Seitdem die Schule mit vernetzten Computern ausgestattet ist, finden häufig Fortbildungsveranstaltungen an der Schule statt; im Rahmen eines kleinen Schulverbunds, schulintern oder auch als Fortbildung für die IT-Beauftragten des Kreises Groß-Gerau. Viele Kolleginnen haben die Möglichkeit genutzt, sich mit Lernprogrammen, fachdidaktisch ausgerichteten IT-Fortbildungen, Förderdiagnostik (Sprachförderung, Lernserver), Leseförderung mit Antolin, Grundlagenfortbildung PC und Internet, usw. auseinander zu setzen. Im Vordergrund stehen mittlerweile immer mehr der Einsatz Neuer Medien im (Fach-)Unterricht. Die Schule war an der Entwicklung der Lernplattform für Kinder "Mauswiesel" des Hessischen Bildungsservers beteiligt. Auch in der Nutzung eines CMS zur Erstellung und Pflege der schulischen Homepage haben sich bisher 6 Kolleginnen fortgebildet.

12.4. Fach- bw. themenbezogene Fortbildung:

finden besonders im Sport/Motopädie, Mathematik, Waldpädagogik, Suchtprävention, Sprachförderung, Mobilitäts- bzw. Verkehrserziehung statt



12.5. Fortbildungen an unserer Schule:

Da im Kollegium mehrere Fachberater/innen tätig sind, finden häufig Fortbildungsveranstaltungen in der Schule statt, die auch für das Kollegium offen sind. Seit der Einrichtung der Forscherwerkstatt finden häufig Fortbildungen dazu statt, sowohl offene für Kollegien anderer Schulen, die über die Schule akkreditiert sind, als auch Veranstaltungen des regionalen AfL und Veranstaltungen des Arbeitskreises Schulmusik?

12.6. schulinterne Fortbildung:

Brandschutzerziehung, bewegte Schule, Entwicklung eines Förderprogramms Mathematik